Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1932)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 29. Dez. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 52 1932

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uhusen.

1832 1932

Bischöfliche Geleitworte zur 100-Jahr-Feier

der Schweizerischen Kirchen-Zeitung.

Samstag, den 30. Brachmonat 1832 erschien im Verlag der Gebr. Räber in Luzern erstmals die „Schweizerische Kirchen-Zeitung". An ihrer Stirne stand das Pauluswort 1. Tim., 3, 15: „Die Kirche ist das Haus Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit."

Die Redaktion umschrieb den Zweck dieser Neuerscheinung mit folgenden Worten: „Diese Zeitschrift wird sich, was schon der Titel aussagt, nur mit dem Religiösen und Kirchlichen beschäftigen. Ihr Bekenntnis ist das der Einen, heiligen, katholischen Kirche; ihre Waffen, Liebe und Wahrheit; ihr Zweck, einerseits durch Belehrung und Erbauung den christlichen Sinn im Volke zu wecken und zu beleben — anderseits die Rechte der Religion und Kirche gegen offene und versteckte Angriffe zu wahren, Entstellungen in Betreff religiöser Gegenstände zu berichtigen, Verdächtigung kirchlicher Personen zurückzuweisen."

Kaum zu einer Zeit war diese erhabene Zielsetzung notwendiger und gewagter, als vor 100 Jahren. Rationalismus, Irr- und Unglaube hatten seit langem Haupt und Hand erhoben, um an den Fundamenten des Reiches Christi zu wühlen und einen großen Ruin der Petruskirche herbeizuführen. Aber gotterleuchtete Männer aus dem Priester-, wie Laienstande sahen die Gefahr und stellten sich wagemutig und schützend vor Kirche und katholisches Glaubensgut.

Nach einem Jahrhundert-Wirken der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" kann, wer nicht blind ist, die vielgesegnete Frucht dieser Treue zu Christus und Kirche feststellen. Es ist deshalb würdig und recht, billig und heilsam, daß wir Gott dem Allmächtigen und Allweisen aus ganzer Seele dafür danksagen. Denn wahrhaft herrlich und groß ist die furchtlose Apologie dieser Wochenschrift geworden. Den Dank soll jedoch zugleich ein heißes Gebet begleiten, auf daß die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" ihr Programmwort vom 30. Brachmonat 1832 auch im zweiten Jahrhundert in Wahrheit und Liebe ebenso glänzend betätige. Kirche wie Vaterland werden ihr Dank wissen.

Solothurn, den 3. Dezember 1932.

† Josephus,
Bischof von Basel und Lugano.

Mit Freude haben Wir vernommen, daß die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" dieses Jahr ihr Säkular-Jubiläum feiern kann. Dies ist uns eine willkommene Gelegenheit, ihr Unsere Anerkennung und Unsere Genugtuung auszusprechen für all das Gute, das sie getan. Es ist in der Tat eine höchst lobenswerte und erhabene Aufgabe, Priester und Gläubige regelmäßig über das kirchliche Leben im In- und Ausland auf dem Laufenden zu halten, zu berichten über die großen, wichtigen Ereignisse der katholischen Welt und die leitenden Ideen des katholischen Geisteslebens bis in die letzte Pfarrei zu tragen. Gerade in unseren Tagen ist die Aufgabe einer Kirchenzeitung von beson-

derer Bedeutung. Bei dem ständigen raschen Fortschreiten des modernen Lebens treten besonders für den Seelsorger täglich neue Fragen auf, die eine Beantwortung verlangen; es entstehen neue Probleme, neue Schwierigkeiten, die nach einer Lösung rufen: da ist es die Kirchen-Zeitung, die ratend, aufklärend, wegleitend orientiert, die die Weisungen der kirchlichen Autorität weiterverbreitet und allen mundgerecht macht: fürwahr eine würdige, hohe Aufgabe, wahre Kulturarbeit an der Menschheit. Und diese hohe Aufgabe hat die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" seit einem Jahrhundert in schönster Weise erfüllt: Welch eine Summe von Verdiensten für die katholische Sache!

Wir möchten daher die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" dem Klerus und allen katholischen Kreisen wärmstens empfehlen und bitten Gott, Er möge, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, diesem Werke katholischen Geisteslebens Seinen Segen geben.

Sitten, den 26. Dezember 1932.

† **Victor,**
Bischof von Sitten.

Zur denkwürdigen Zentenarfeier der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" entbietet auch die Diözese St. Gallen herzlichen und dankerfüllten Glückwunsch. Tiefen Dank dem ausgezeichneten Blatte, das seit 100 Jahren der katholischen Schweiz so unermeßliche Dienste geleistet und durch alle Wechselfälle dieses stürmischen Jahrhunderts die Fahne nie wankender Kirchentreue mit solcher Entschiedenheit hochgehalten hat. Mit Stolz und Freude registrieren wir die Tatsache, daß an der Wiege der Kirchen-Zeitung auch unser große Bekennerbischof Dr. Karl Greith gestanden und daß er ihr allzeit ein begeisterter Mitarbeiter geblieben ist. Die Jubilarin mag beim Rückblick auf das 1. Jahrhundert ihres Bestehens und auf die geleistete Arbeit die göttliche Vorsehung preisen, in deren Hand sie ein so kraftvolles Instrument sein durfte zur Verteidigung der katholischen Interessen und zum Aufstieg des Katholizismus in der Schweiz. Was könnte die Kirchen-Zeitung alles erzählen von den Leiden und Kämpfen der 30er-, 40er und 70er-Jahre, von der Aufhebung der Klöster in manchen Kantonen, vom wüsten Kulturkampf, von den Gewalttaten gegen Bischöfe, Priester und glaubenstreue Laien. Wie hat sie in all diesen bangen Stunden unsere bedrängten Brüder getröstet und aufgemuntert, wie unerschrocken jederzeit ihre Stimme erhoben gegen Unrecht und Gewalttat, wie unablässig gewirkt und gerungen für Aufstieg und Verinnerlichung des religiösen Lebens.

Möge Gottes reichster Segen die Jubilarin begleiten ins 2. Jahrhundert hinein und sie mehr und mehr für den gesamten Klerus werden lassen zum führenden Organ zuverlässiger Orientierung und siegreichen Kampfes im gewaltigen Geistesringen der Gegenwart.

St. Gallen, im Dezember 1932.

† **Aloisius,**
Bischof von St. Gallen.

Hundert Jahre „Schweizerische Kirchen-Zeitung"! Dieses Ereignis verdient unsere besondere Beachtung und unsere dankbare Anerkennung. Seit 100 Jahren erweist sich die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" als ein „Depositum fidei" (1. Tim. 1, 12), ein Arsenal für Glauben und apologetisches Wissen, als ein „Custos Tabernaculi", eine treue Schildwache für Glaubensschutz und reine Volkssitten. Insbesondere war die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" eine weise Führerin zum Fortschritt im asketischen Priesterleben und hat große Verdienste für dessen Wachstum in der „gratia et cognitione Domini" (2. Pet. 3, 18).

Dankbaren Herzens für alles Gute, das die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" Klerus und Volk des Bistums Chur seit 100 Jahren erwiesen hat, segnen wir Redaktion und Verlag, Mitarbeiter und Leser und können nur wünschen, daß sie weiter ihre erhabene Mission für Kirche und Vaterland erfülle. Sie ist nun berufen, die Heroldin der Katholischen Aktion im Sinne Pius XI. zu sein und vor allem zur Verinnerlichung und Heiligung des Klerus viel beizutragen. Möge sie unsere Priester immer näher ans Herz des göttlichen Heilandes führen, so daß mehr und mehr bei jedem priesterlichen Leser die Worte des hl. Anselm (Med. 1. art. 6) zur Tat werden: „Adhaeream Tibi inseperabiliter, adorem Te infatigabiliter, serviam Tibi perseveranter, quaeram Te fideliter, inveniam Te feliciter, possideam Te aeternaliter!"

Chur, den 23. Dezember 1932.

† **Laurentius Matthias,**
Bischof von Chur.

Hundert Jahre Schweizerische Kirchen-Zeitung 1832 — 1932.[1]

Von Joseph Troxler, Rektor, Beromünster.

Die Gründung der Kirchen-Zeitung fällt in die Zeit der „Regeneration", in eine Periode der heftigsten politischen Kämpfe, die ein durchaus kirchenfeindliches Gepräge hatten, wo immer die Politik sich mit der Religion berührte. Noch gab es damals kein einziges Blatt, das sich ausschliesslich in den Dienst der katholischen Kirche gestellt und ihre Interessen verfochten hätte. Diese Aufgabe übernahm die „Schweizerische Kirchen-Zeitung, herausgegeben von einem katholischen Vereine". Die erste Nummer erschien am 30. Juni 1832.[2])

I.

Das Verdienst, dieses Kirchenblatt gegründet zu haben, gebührt dem ersten Redaktor, Professor Melchior Schlumpf. Gügler, Geiger und Widmer waren in Luzern, Sailer in Landshut seine Lehrer gewesen; seine ersten Priesterjahre, 1821—35, widmete er als Professor dem Gymnasium in Luzern; später wurde er Pfarrer in Steinhausen, Dekan des Kapitels Zug und Domherr des Bistums Basel.[3]) Ueber die Entstehung des Blattes berichtet er in seiner Eingabe an den Grossen Rat des Kantons Luzern (KZ 1835, S. 783) folgendes: „Es war im Jahre 1831, als nach der Proklamation der Pressfreiheit bei mir und einigen meiner Freunde der Gedanke lebhaft erwachte, dass es in der Pflicht der katholischen Geistlichkeit liege, der freien Presse sich ebenfalls zu bedienen, um die Lehren und Institutionen der katholischen Kirche, ihre ursprüngliche Freiheit und ihre wohlerworbenen Rechte gegen vielseitige Angriffe zu verteidigen... Um diese Pflicht mit vereinten Kräften besser zu erfüllen, traten wir in eine gesellschaftliche Verbindung zusammen, die wir „Katholischen Verein" nannten, um durch den Titel schon anzuzeigen, dass unser Streben dahin gehe, in der Kirche, dieser Verbindung der Menschen für Zwecke der Ewigkeit, das Prinzip der Katholizität zu verteidigen gegenüber dem Prinzip der sog. Nationalität, welches, obgleich nur auf den Staat, die Verbindung der Menschen für die Zwecke ihres Hierseins anwendbar, vom Unverstande unserer Tage auch auf die christliche Kirche angewendet werden will, eine Tendenz, welcher die unseligsten Reformprojekte und Reformversuche ihr Dasein verdanken. Das erste Mittel, welches wir zur Erreichung unseres Zweckes anwenden zu müssen glaubten, war die Herausgabe der Schweizerischen Kirchen-Zeitung."

Das Blatt wurde sofort der Sammelpunkt aller kirchlich gesinnten Kreise. Der radikalen Regierung von Luzern, die damals unter der Führung Dr. Jakob Robert Steigers stand, war es von Anfang an ein Dorn im Auge. Auf Verlangen der Aargauer Regierung wurden Ende Mai 1835 bei Professor Schlumpf und einigen Mitarbeitern der KZ, sowie in der Buchdruckerei Räber polizeiliche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Schon im September desselben Jahres wurde Schlumpf seiner Professur entsetzt und angewiesen, innert 8 Tagen den Kanton Luzern zu verlassen.

Melchior Schlumpf
(1797—1880)
Gründer und erster Redaktor der Kirchen-Zeitung von 1832—1835, Dekan und Domherr des Standes Zug

Wegen seiner Verbannung konnte Professor Schlumpf das Blatt nicht mehr weiter führen; als zweiter Redaktor trat wieder ein Zuger, Stiftskaplan Maximilian Zürcher in Luzern an seine Stelle. Vorzügliche Studien in Innsbruck und in München (bei Joseph Goerres) befähigten ihn zu diesem Amte, das er bis 1847 versah.[4]) Wie schon sein Vorgänger wurde er von Chorherr Franz Geiger, Professor Joseph Widmer, Karl Ludwig von Haller, Dr. Karl Greith und andern bedeutenden Mitarbeitern unterstützt. Von den Gegnern masslos verlästert, erfreute sich das Blatt in kirchlichen Kreisen grossen Ansehens und zählte schon anfangs, obwohl es keinen offiziellen Charakter hatte, gegen 1200 Abnehmer.

Kaum war Professor Schlumpf von der Redaktion der KZ entfernt, so machte sich die unheilvolle Spaltung im damaligen Klerus auch durch eine äussere Aktion bemerkbar. Der radikale Zürcher „Republikaner" hatte schon in Nummer 31 vom Jahre 1832, gleich nach Erscheinen der KZ den Rat gegeben, „dass die aufgeklärten Geistlichen ein Gegenblatt stiften möchten". Im Jahre 1835 erschien denn auch mit Nr. 37 die von München in die Schweiz verlegte „Allgemeine Kirchenzeitung für Deutschland und die Schweiz" erstmals in Luzern, als Kampforgan der liberalen Geistlichkeit. Herausgeber war der unglückliche Dr. Joseph Anton Fischer von München, der, von Wessenberg und

[1]) Schweizerische Kirchen-Zeitung (= KZ) 1832—1932. Fr. Hurter: Die Befeindung der katholischen Kirche in der Schweiz seit 1831. Schaffhausen 1842—43. 2 Bde I, 78 ff. 436 ff. II, 5 63 — M. Schlumpf: Erinnerungen aus meinem Leben. Mit einem Anhang von Predigten, herausgegeben von K. J Schlumpf. Solothurn 1897. — J. Wassmer: Die KZ auf ihren Fahrten, in KZ 1900, Nr. 1 und 3. — J. G. Mayer: Graf Theodor Scherer-Boccard. Einsiedeln 1900, S. 89—99 — L. R. Schmidlin: Die Kirchensätze des Kantons Solothurn. Solothurn 1908. — W. J. Meyer: Zuger Biographien und Nekrologe. Zug 1915 — H. Dommann: Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel 1828—1838. Luzern 1929.

[2]) Bald darauf begann die „Kirchenzeitung für die schweizerische evangelische Kirche" (Zürich 1834 ff) und die „Neue Kirchenzeitung für die reformierte Schweiz" (Zürich 1836 ff.) zu erscheinen.

[3]) Gestorben 1880; vergl. KZ 1880, Nr. 28—32; Meyer: Zuger Biogr. Nr. 647.

[4]) Gestorben 1864; vergl. KZ 1864, Nr. 31 und 32; X. Herzog: Geistlicher Ehrentempel IV, 85—91; Meyer: Zuger Biogr. Nr. 918.

Graf Theodor Scherer-Boccard
(1816—1885)
Redaktor der Kirchen-Zeitung von 1855—1881, erster Präsident des Schweiz. Piusverein

P. Girard empfohlen, zum Professor der Theologie in Luzern gewählt worden war. Mitarbeiter waren zuerst u. a. die Luzerner Professoren Christophor Fuchs, Burkard Leu, Anton Tanner, Pfarrer Robert Kälin in Zürich, Professor Karl Kaspar Keiser in Zug (später Redaktor der KZ), Pfarrer Joseph Propst in Dornach. Im Jahre 1839 ging das Blatt ein und Fischer wanderte Ende 1840 nach Amerika aus. [5])

Nach dem politischen Umschwung in Luzern 1841 erlebte die KZ etwas ruhigere Zeiten. Aber in den politisch-konfessionellen Kämpfen, die sich an die Auswirkung der Badener Artikel, die Klösteraufhebung im Aargau, die Berufung der Jesuiten, die Freischarenzüge, den Sonderbund knüpften, erhob sie stets mutig und unerschrocken ihre Stimme und schloss die katholische Geistlichkeit enger zusammen. Der berühmte Antistes Friedrich von Hurter in Schaffhausen stellte ihr schon vor seiner Konversion das Zeugnis aus, sie sei nicht nur eine vortreffliche Schutzwaffe für die Gegenwart, sondern auch eine unentbehrliche Geschichtsquelle für die Zukunft. Sie war in der Tat „ein wahres Musterblatt von Gediegenheit, Unabhängigkeit und ausgeprägter Grundsätzlichkeit. Niemals hat das Staatskirchentum wuchtigere Hiebe erhalten als damals, und man darf wohl behaupten, dass der Josephinismus in der Schweiz innerlich überwunden wurde, als Franz Geiger, Schlumpf und die Mitarbeiter an der Kirchenzeitung am Werke waren" (KZ 1880, S. 229).

Da brach der unselige Sonderbundskrieg herein. Am 13. November 1847 erschien in Luzern die letzte Nummer des Blattes mit der kurzen Anzeige: „Weil der Postenlauf gegenwärtig nach allen Seiten so unterbrochen ist, dass Zeitungen nicht mehr expediert werden können, so finden wir uns genötigt, die Herausgabe der Schweizerischen Kirchen-Zeitung für solange zu suspendieren, als der Postenlauf unterbrochen oder gehemmt ist."

[5]) Siehe Dommann S. 47 ff.

II.

Nach einem Jahre erschien die KZ am 4. November 1848 wieder, aber nicht mehr in Luzern, sondern nun über ein halbes Jahrhundert, bis 1899, in Solothurn. Zuerst wurde sie gedruckt von Joseph Tschan, 1852 von Fr. X. Zepfel und vom 1. Januar 1853 an bis 1899 in der Offizin Schwendimann, die in der Folge nur den Namen wechselte. Von 1862 - 1899 wurde das Blatt auch von einem und demselben Setzer, Nikolaus Burki, bedient. Die Redaktion führte provisorisch Kaplan Peter Hänggi, Stadtbibliothekar in Solothurn [6]), dem Domherr Friedrich Fiala, der spätere Bischof, und Pfarrer Johann Pfluger in Biberist als Komitee beigegeben waren. Die drei opferfreudigen Männer teilten sich nicht nur in die Arbeit, sondern mussten obendrein dem Verleger für allfällige Verluste Bürgschaft leisten! Wenn auch in seiner Haltung etwas milder, erschien das Blatt unentwegt in kirchlichem Geiste. Hänggi, zugleich Redaktor des „Sonntagsblatt für das katholische Volk", führte die KZ, obwohl er schon in vorgerücktem Alter stand, mit grossem Geschick und ruhiger Ueberlegung, erklärte aber nach dem Tode Bischof Salzmanns unabänderlich seinen Rücktritt.

Da sich in Solothurn kein Nachfolger fand und das Blatt nahe daran war einzugehen, liess sich Theodor Scherer-Boccard, obwohl Laie, durch den neuen Bischof Karl Arnold bestimmen, die Redaktion mit Beginn des Jahres 1855 zu übernehmen [7]). Nachdem 1857 der Schweizerische Piusverein gegründet worden war, ging Scherers Bestreben besonders auch dahin, die KZ zum Organ dieses Vereins zu machen. Als seine Hauptaufgabe betrachtete er den Kampf gegen die Uebergriffe der Staatsgewalt und rege Mitarbeit auf dem Gebiete sozialer Fragen und des Vereinslebens. Für ein interessives Verhältnis zwischen Kirche und Staat hatte er wenig Verständnis; Priesterkonferenzen, Exerzitien, Missionen, Sorge für die Katholiken in der Diaspora und ähnliche praktische Dinge wollte er besonders anregen und fördern (KZ 1862, Nr. 103). Die „stets grundsätzlich katholische, vielfach mustergültige Besprechung der kirchlichen Ereignisse und Tagesfragen" fand alle Anerkennung. „Der Schwierigkeiten gab es allerdings viele, namentlich fehlte es an der gehörigen Unterstützung durch Mitarbeiter. . . . . Zahlreicher waren die Kritiker, ganz besonders auch unter dem Klerus. . . Demjenigen Teil der Geistlichkeit, welcher noch von dem Geiste des Wessenbergianismus angegriffen war, musste die streng kirchliche Haltung des Blattes an und für sich ein Dorn im Auge sein. Aber auch manche andern verlegten sich aufs Kritisieren und liessen es dabei bewenden. So kam es im Jahre 1859 dahin, dass die Verlagsbuchhandlung aus Furcht vor materiellem Nachteil den Verlag kündete. Graf Scherer konnte das Blatt nur dadurch retten, dass er das finanzielle Risiko selbst auf sich nahm." (Mayer, Graf Th. Scherer, S. 92).

Vorübergehend (1859 — 62) liess er das Blatt zweimal wöchentlich, aber bloss einen halben Bogen stark erscheinen, um die kirchlichen Nachrichten schneller bringen zu können, ging aber davon wieder ab, als mit dem Jahre 1863 vier katholische Zeitungen täglich erschienen. Im Jahre 1862 schenkte die schweizerische Bischofskonferenz der KZ grössere Aufmerksamkeit und bat die Redaktion um Vorschläge darüber, wie

[6]) Gestorben 1873; vergl. KZ 1873, Nr. 13, 17 f.; Schmidlin S. 20 f.
[7]) Gestorben 1885; vergl. KZ 1885, Nr. 7; Mayer: Biographie.

dem Blatte „eine den gegenwärtigen Bedürfnissen angemessene Stellung und Wirksamkeit verschafft werden könne". Im Juni gleichen Jahres beantwortete Scherer diese Anfrage mit einem einlässlichen Memorial[8]). Anfangs 1863 erschien sogar eine Konkurrenzgründung, das „Kirchenblatt der katholischen Schweiz, nebst Beilagen, bestehend in kirchlichen Aktenstücken" in wöchentlich zwei Nummern. An der Spitze der dafür gegründeten Aktiengesellschaft stand der bischöfliche Kommissar Dr. Joseph Winkler. Das neue Blatt erschien, weil man ihm von oben und unten „oft und dringend gerufen". Es wollte „nicht aggressiv, nicht persönlich, nicht polemisch verfahren, mit der regiminellen Politik nichts zu schaffen haben, sondern in objektiver Haltung und in apologetischer Richtung katholische Wahrheit und katholisches Recht verteidigen". Die schweizerischen Bischöfe wünschten aber, es möchten sich alle geistigen Kräfte zur Unterstützung der KZ in Solothurn vereinigen. Und so ging das „Kirchenblatt" Ende 1863 wieder ein.

III.

Schon im Jahre 1865 suchte Theodor Scherer, mit Arbeiten überhäuft, einen geistlichen Mitredaktor; aber erst 1872 gelang es durch die Intervention der schweizerischen Bischöfe, den Regens Dr. Karl Kaspar Keiser, Professor der Theologie in Solothurn, zu gewinnen[9]). In Nr. 47 des Jahrgangs 1872 entwickelte er eingehend sein „Neues Programm" in bezug auf Zweck und Charakter, Inhalt und Form des Blattes, das mit dem Jahre 1873 eine beträchtliche Erweiterung erfuhr. Er besorgte nicht nur mit Gründlichkeit und Erudition die theologischen Artikel, sondern auch mit überlegener Schärfe und Schlagfertigkeit die polemischen. Keiser fand für seine kluge, gewandte und energische Führung viel Anerkennung. „Das Blatt hat unter Ihren Fittigen neues Leben, Ansehen, Frische gewonnen, darüber herrscht in der östlichen Schweiz nur eine Stimme; mit Freuden werde ich ihm meine Mitwirkung widmen und die meiner Freunde dafür zu gewinnen suchen." So schrieb Bischof Dr. Karl Greith von St. Gallen auf Neujahr 1874 an Keiser. In merkwürdigem Gegensatz dazu steht die beschämende

Kaspar Keiser
(1805—1878)
Mitredaktor der Kirchen-Zeitung von 1872—1878, Regens des Priesterseminars in Solothurn

[8]) Bei Mayer l. c S. 93—96.

[9]) Gestorben 1878; vergl. KZ 1878, Nr. 49, 51 f.; 1879, Nr 1—3; 1882, Nr. 33; Schmidlin S. 79 f.; Meyer: Zuger Biogr. Nr. 389.

Lukas Kaspar Businger
(1832—1910)
Redaktor der Kirchen-Zeitung von 1879—1887, Regens des Priesterseminars in Solothurn

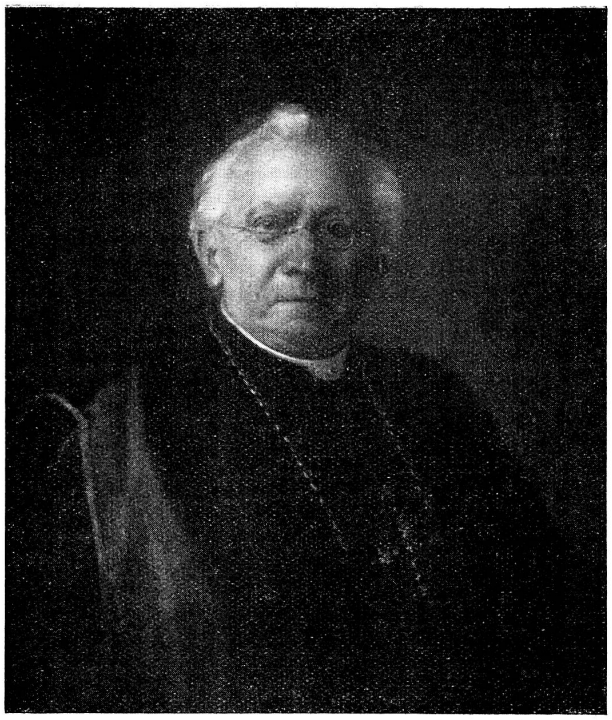
Tatsache, dass die Zahl der Abonnenten im November 1872 506, im Herbst 1878 noch 452 betrug!

Sein unerschrockenes Auftreten gegen Altkatholizismus und Kulturkampf brachte Keiser jedoch in Konflikt mit der Solothurner Regierung, die ihn 1876 von seinem Lehrstuhl entfernte. In unabhängiger Stellung konnte er sich der KZ nun noch besser widmen. In bester Harmonie arbeiteten Scherer und Keiser nahezu fünf Jahre miteinander, bis Bischof Eugenius Lachat 1878 letzteren als ersten Regens an sein neugegründetes Priesterseminar nach Luzern berief. Er schied infolgedessen aus der Redaktion aus, starb aber noch im gleichen Jahre.

Wieder hielt es schwer, Ersatz zu finden. Da liess sich Lukas Kaspar Businger von Stans, früher Regens des Priesterseminars in Solothurn und nunmehr Rektor des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz[10]), bewegen, nach Solothurn zu übersiedeln und in die Redaktion der KZ einzutreten. Da er sich nicht an den finanziellen Verhältnissen des Blattes beteiligen wollte, so verpflichtete sich Scherer persönlich, nicht nur für die Druckauslagen, sondern auch für ein angemessenes Honorar des neuen Redaktors aufzukommen. Es war das ein nicht unbedeutendes Opfer, da seit Jahren die Einnahmen kaum die Druckkosten deckten.

Die KZ wurde nun durch das „Schweizerische Pastoralblatt" erweitert, das von 1879—1895 als monatliche Beilage erschien. Businger arbeitete als Redaktor mit Eifer und vorzüglichem Geschick, in voller Uebereinstimmung mit Scherer, der noch einen Teil der Nachrichten und den „Büchertisch" besorgte. Im Jahre 1880 wünschte dann Businger in einem Memorial an den Bischof von Basel, dass die Verhältnisse des Blattes neu geregelt würden; es sollte als Organ des Klerus anerkannt werden und daher ausschliesslich Eigentum einer Gesellschaft von Priestern sein, welche zugleich das Redaktionskomitee bilden würden. Die Bischöfe von Basel, Chur und

[10]) Gestorben 1910; vergl KZ 1910, Nr. 36—39; Schmidlin S. 69 f.



Bischof Leonhard Haas
Chorherr im Hof u. Regens des Priesterseminars zu Luzern 1878—1888
Bischof von Basel-Lugano 1888—1906, † 14. Mai 1906
Mitarbeiter und Protektor der Kirchen-Zeitung

St. Gallen erklärten sich im Februar 1881 mit diesen Vorschlägen einverstanden. Mit dem 1. April gl. J. ging das Blatt an ein Konsortium von Weltpriestern verschiedener Kantone über, an dessen Spitze Redaktor Businger, Professor Eggenschwiler und Regens Haas standen. Scherer trat bereitwillig sein Eigentumsrecht an das Konsortium ab; von höchsten Stellen wurde seine 25-jährige Leitung des Blattes, wie auch seine vielen finanziellen Opfer warm anerkannt (KZ 1881, Nr. 13 und 26).

Während die KZ unter der temperamentvollen Leitung Keisers in der Hochflut des Kulturkampfes ein ziemlich kriegerisches Gepräge trug und tragen musste, lenkte Businger mehr in die Bahnen ruhiger Objektivität und kluger Mässigung ein, was ihn freilich nicht hinderte, nach der brutalen Absetzung des Bischofs Lachat mit diplomatischem Geschick für eine Sanierung der Bistumsverhältnisse im Sinne Leo's XIII. einzustehen und gegen den Schulvogt und für die Lehrschwestern mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen. Trotzdem wurde Businger zuletzt sogar Josephinismus und Paktieren mit dem Protestantismus vorgeworfen; es war ihm ein leichtes, gegen solche Zulagen sich glänzend zu rechtfertigen (KZ 1886, Nr. 50). Im August 1885 siedelte er als Spiritual und Lehrer an das Schwesterninstitut Menzingen über, behielt aber die Leitung der KZ auf Wunsch des Bischofs Fiala noch bis Februar 1887 bei.

Nach dem Rücktritt Businger wurde die Redaktion provisorisch von einem Komitee übernommen, das die Geschichte des Blattes als sein Programm erklärte und besonders auch nach einer Vermehrung der Abonnenten rief (KZ 1887, Nr. 12). Die bischöfliche Kasse musste alljährlich durch Zuschüsse einspringen (KZ 1895, Nr. 51). Als die Wogen des Kulturkampfes in der Schweiz sich geglättet hatten, wurde die KZ in den folgenden 13 Jahren von mehreren solothurnischen Geistlichen redigiert. Zuerst leitete sie 1887 kurze Zeit Urs Jakob Burkhardt, Pfarrer zur Visitation in Solothurn [11]), der einige Jahre auch die „Christliche Abendruhe" und die „Piusannalen" besorgte. Ihm folgte 1887 Gottfried Gisiger, Pfarrer in Zuchwil, später Dekan und Domherr [12]). Durch Zirkular vom 12. Dezember 1890 erklärte Bischof Leonhard Haas die KZ als offizielles Diözesanblatt zur Publikation aller kirchenamtlichen Mitteilungen (KZ 1895, Nr. 51). Als Gisiger 1894 als Stadtpfarrer nach Solothurn kam, übertrug er die Redaktion seinem Nachfolger in der Pfarrei Zuchwil, Jakob Wassmer, der als Kaplan zu St. Katharinen in Solothurn bisher zugleich die Redaktion des „Solothurner Anzeiger" besorgt hatte. Aber schon am 2. Oktober 1895 wurde Wassmer als Professor der alten Sprachen an die Kantonsschule Luzern gewählt [13]), blieb aber zeitlebens ein fleissiger und geschätzter Mitarbeiter des Blattes. Vom Jahre 1896—1899 wurde die KZ von Dr. Hermann Kyburz, Pfarrer in Bettlach betreut [14]), bis sie auf Neujahr 1900 wieder nach Luzern in die Offizin Räber zurückkehrte, wo sie einst das Licht der Welt erblickt hatte.

IV.

Bischof Leonhard Haas, der schon als Seminarregens in Luzern seit 1878 der KZ kräftig zur Seite gestanden war und in der Nummer vom 25. Juni 1881 einen programmatischen Artikel zu einem neuen Aufblühen des Blattes geschrieben hatte, nahm sich seiner auch fernerhin tatkräftig an. Es gelang ihm, für die Redaktion eine ausgezeichnete Kraft zu gewinnen in der Person des Luzerner Theologieprofessors Albert Meyenberg [15]). Nie hat ein Redaktor der KZ eine grössere Arbeitskraft an seine Aufgabe gesetzt, nie einer dem Blatte so seinen persönlichen Charakter aufgedrückt. Eine kirchenpolitische, wissenschaftliche und pastorell-soziale Rundschau sollte sie sein, „eine Stimme aus der Kirche für die Kirche in unserer Zeit und in unserm Lande." Die Ideale der drei Päpste Leo XIII., Pius X. und Benedikt XV. waren die Leitsterne seiner unermüdlichen Tätigkeit. Die 23 Jahre seiner Redaktion brachten eine Reihe von Kämpfen für die verschiedensten Güter der christlichen Kultur: die Nachwehen des Falles Schell, Kämpfe für Schule und Ehe und Beichtinstitut, scharfe Kämpfe gegen Freimaurerei und kirchenfeindlichen Liberalismus, den Literaturstreit, die Kämpfe gegen Modernismus und Sozialismus, Stellungnahme zu Bibel- und Leben Jesu-Fragen, zu Weltkriegs- und Friedensfragen, Diskussionen über innerkirchliche Probleme. Immer bezog Prälat Meyenberg Stellung auf dem festen Boden der theologischen Wissenschaft und suchte mit der Polemik die Irenik zu verbinden. Durch eine überreiche homiletische und liturgische Aussaat hat er die fruchtbarsten Anregungen in weiteste Kreise getragen und der KZ auch im Auslande hohes Ansehen verschafft. Nur ungern und schweren Herzens nahm er Ende 1923 Abschied von seinem Blatte, um sich seinem monumentalen Leben-Jesu-Werk besser widmen zu können. Sein geistvolles Abschiedswort gestaltete sich zu einem Ideenaustausch über das Wesen einer KZ und bot wertvolle, praktisch bewährte Richtlinien für die künftige Haltung des Blattes (KZ 1923, Nr. 52).

Mit Neujahr 1912 hatte Prälat Meyenberg einen Mitredaktor erhalten in Dr. Viktor von Ernst, Professor

[11]) Gestorben 1926; vergl. KZ 1926, S. 233; Schmidlin S. 73
[12]) Gestorben 1907; vergl KZ 1907, S. 128; Schmidlin S 23 f.
[13]) Gestorben 1920; vergl KZ 1920, S 183; Schmidlin S. 109 f.
[14]) Gestorben 1928; vergl. KZ 1928, S. 309; Schmidlin S 121.
[15]) Vergl. Meyer: Zuger Biogr. Nr. 507a; 1931, Nr. 45.

des Kirchenrechtes am Priesterseminar in Luzern, der dann auf Wunsch des Bischofs Dr. Jacobus Stammler mit Anfang 1924 die Leitung des Blattes selbständig übernahm. Mit gewandter Feder verficht er die Rechte der Kirche und des Klerus und bietet alle Gewähr, dass der alte Geist des Blattes auch in Zukunft erhalten bleibt.

Trotz grossen äussern und innern Schwierigkeiten und Hemmungen hat die KZ sich durch alle Stürme durchgekämpft und unter tüchtigen und tüchtigsten Redaktoren wiederholt Blüteperioden erlebt. Freuen wir uns des hundertjährigen Erfolges! Möge es stets Herzenssache des Schweizer Klerus bleiben, sein Standesorgan zu fördern und ihm einen grossen und nachhaltigen Einfluss auch im zweiten Säkulum zu sichern!

Kirchenzeitung und Liturgie.

Von Dr. A. Meyenberg, Prof.

Als Bischof Leonhard einst den Schreibenden dieser Zeilen in einem längern programmatischen Briefe um die Uebernahme der Redaktion der Kirchen-Zeitung ersuchte, entwickelte er an erster Stelle den Gedanken: diese Wochenschrift soll nach ursprünglichem Plane die Zeichen der Zeit deuten, kritisch und positiv, grundsätzlich und weitblickend, in warm katholischem Geiste zu allen bedeutenden Fragen Stellung nehmen; aufbauend arbeiten und sich im allgemeinen wie im einzelnen einer gewissen führenden Stellung im Klerus und unter den gebildeten Laien des Landes und über es hinaus bewusst bleiben. Deshalb heisse das Blatt Schweizerische Kirchen-Zeitung. Es ergehe an die Führung und an die Mitarbeit des Blattes eine Art Echo des Herrnwortes an den Propheten Jeremias: constituo te, ut evellas et destruas et aedifices et plantes. Dabei möchten die nobeln Prinzipien beachtet werden, die Leo XIII. der katholischen Journalistik empfohlen habe.

Es soll aber auch — so meinte der grosse Bischof — reiche pastorelle Anregung und Führung, Arbeit und Mitarbeit von dem Blatte ausgehen: Kirchen-Zeitung.

Hinsichtlich der Fülle des letzteren Gebietes hat eine Kirchen-Zeitung zweifellos auch die Aufgabe, aus den unerschöpflichen Reichtümern der katholischen Liturgie zu schöpfen und immer wieder von Zeit zu Zeit deren Inhalt und Gaben ideal und praktisch, wissenschaftlich und kulturell grosszügig und kasuistisch der Seelsorge und dem christlichen Leben nahe zu bringen.

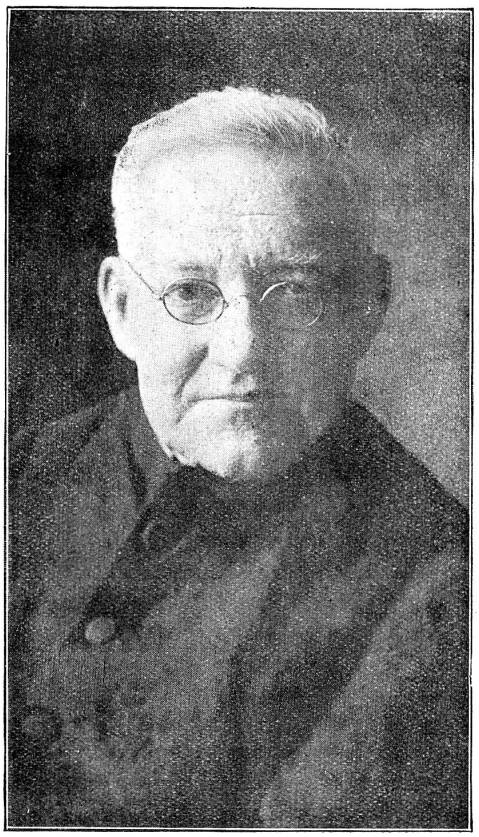
Darüber ein Wort zur Festnummer!

Es handelt sich auf diesem Gebiete um einen Innenbesitz, um ein Erlebnis, um ein Mitleben und Mitfeiern, nicht um ein Erlebnis, das den Gehalt ändert, verwischt, sondern um ein Erlebnis, das sich die Fülle zu eigen macht und darnach sich um- und ausgestaltet: ich lebe, nicht mehr ich, Christus lebt in mir.

Da vermag eben eine periodisch erscheinende Schrift besonders fruchtbar zu wirken, ohne dabei einseitig zu werden.

Liturgie ist im höchsten Sinne bedeutendes, öffentliches, heiliges Werk, zugleich mit einem tiefsten Innengehalt. Sie ist der öffentliche, aber auch der das Innerste am meisten erfassende Gottesdienst — Kult im höchsten Sinne des Wortes — Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit.

Immer erscheint Jesus Christus selbst, der Hohepriester — der höchste Liturg — opfernd, zum Opfermahle ladend und um unter uns zu bleiben in unserer Liturgie: ego vobiscum, omnibus diebus!



Mgr. Dr. Albert Meyenberg
von 1900—1925 Redaktor der Kirchen-Zeitung, Professor der Theologie an der Theologischen Fakultät Luzern

Einst führte Johannes der Täufer die Kirche — als Braut Christo — dem Bräutigam — entgegen; und er frohlockte darüber: Brautführer sein zu dürfen. So etwas bist auch Du, liturgisch gesinnter Priester! Dies bräutliche Verhältnis entfaltet sich unvergleichlich eben in der Liturgie.

Die Kirche selbst ist die grosse Liturgin: der Gottesdienst vollzieht sich in nomine ecclesiae. Nicht nur wo der feierliche Kult im Hochamt und in der hochheiligen Messe sich vollzieht, auch wo der einsamste Priester oder Missionar die Brevier-Tagzeiten betet — betet er im Namen der Weltkirche. Die Weltkirche, die sponsa Christi sine macula et ruga, betet mit ihm. Wenn deshalb auch der Brevier-Beter sein Kultgebet nicht nur geistig, sondern auch syllabiter vollbringt — ist dies eben das Zeichen des öffentlichen Liturgen der Kirche Christi.

Liturgie ist die lebendige Verkündigung höchster Harmonie auf Erden, mitten in den Wenden, Krisen und Wirren dieser Welt. Sie kündet die Einheit der lex credendi orandi, vivendi, die Einheit des Glaubens, des Betens, des Lebens. Und wenn wir noch an die Leben erweckende Beziehung der Liturgie zur Kunst denken — so ist sie auch grosses, heiliges Kulturwerk, das nie stirbt. Was ist doch das Missale für ein Buch des Betens und des Lebens! Welch ein Führer für Priester und Laien, um das hochheilige Opfer, des Gottesdienstes Sonnenaufgang, vertieft zu feiern und mitzufeiern. Man sollte auch im Geiste des Missale allmählich den matten Ausdruck: die Messe „lesen" — weise zu verdrängen suchen: die Messe, die hochheilige Messe — feiern, celebrare!

Die Liturgie ist im hochheiligen Sinne des Wortes — dramatisierte, erlebte Heilige Schrift. Wie tritt uns doch das Buch der

Bücher in seiner strahlenden Einheit und in seiner farbenreichsten Lebendigkeit und Vielheit im Laufe des Kirchenjahres entgegen. So ist das Missale, das in erster Hinsicht Kulturwerk ist, auch unvergleichliches Predigtbuch und Volkserziehungsbuch! Priesterlicher Volkserzieher! Schöpfe aus diesem Buch über Jesus Christus mit all seinen Wegen ins volle Leben! Wir begegnen tagtäglich im Missale — Jesu, in Städten und Dörfern, auf Fluren und Bergen, im Tempel und in Synagogen, unter allen Schichten der menschlichen Gesellschaft: conversatio Christi: er will auch uns alle Tage auf einem intimern Wege — zum Vater führen. Wie enden die Kirchengebete?

Die Liturgie führt uns auch durch die Säulenstrasse der heiligen Ueberlieferung. Wir begegnen den Aposteln, den Ur- und Altvätern. Wir empfangen Licht von den Leuchttürmen der kirchlichen Stellungnahmen, Entscheidungen und Belehrung von der Urzeit bis in die neueste Zeit. Die Geschichte der Liturgie und der Jahresgang unter dem Sternenhimmel der Heiligen, der die Sonne Jesu Christi umgibt, führt uns durch alle Zeiten und Nationen: überall her Beiträge, lebendige Bausteine, alttestamentliche, hellenische, römische, orientalische, mittelalterliche, neuzeitliche, in neuer Entfaltung hingetragen zum Substantialen, Sakrifikalen, Sakralen, Sakramentalen, das von Christus selbst stammt. In allem leuchtet die lex ecclesiae! Die Liturgie besitzt die Gnade, die unerforschlichen Reichtümer Jesu Christi als Frohbotschaft zu verkünden, Licht hineinzutragen in die Weltplanvorsehung Gottes über dem tiefsten Geheimnis, das von Ewigkeit in Gott verborgen wird — zu offenbaren, zur Kenntnis zu bringen: die Weite und Breite, die Höhe und Tiefe — — der ganzen Religion und Liebe Jesu Christi, um mit dem Epheserbrief zu sprechen. Das ist die Liturgie mit ihrer gottesdienstlichen, biblischen, dogmatischen, moralischen, mystischen Seite!

Die Liturgie ist Mysterienfeier. Was ist Mysterium im liturgischen Sinne? Sakrifikaler, sakramentaler, sakraler Sühne-, Gnaden- und Segensgehalt, unter geheimnisvollen Symbolen im Geiste und in der Wahrheit entfaltet und gespendet: Ecce iam incipiunt Mysteria! Wie ist die ganze unvergleichliche Messfeier — Mysterium im höchsten Sinne.

Liturgie ist wesentlich heiliger, lebendiger Verkehr mit Gott dem Einen und Dreieinen, ein Sursum corda — aber zugleich heiliger Verkehr zwischen Priester, Ministerium, Gesangschor, Volk: nostra conversatio in cœlis. Die Pluralform der Orationen die gegenseitigen Begrüssungen, Akklamationen, Responsorien rufen, drängen, laden zu diesem Verkehr! Man vergesse nicht das Wort Pius X.: ihr sollt nicht während der hl. Messe beten — ihr sollt — die Messe beten. Die liturgische Bewegung hat hier erweckend gewirkt. Und solche praktische, unmittelbare Erfahrungen und Anregungen auf diesem Gebiete befruchten auch die Leser der Kirchenzeitung! Fort mit einem überlebten Konservativismus, der das Volk in Predigt, Katechese, Ausgestaltung des Gottesdienstes und des Kirchengesanges — in der Ferne der Liturgie stehen lässt! Niemand möge der Vorwurf bei einer Vergleichung der altchristlichen Zeit mit der jetzigen treffen: „Einst war der Weg von Wallern voll: jetzt weiss ihn niemand mehr zu finden!“ Es soll aber nicht einen Weg zurück zu Archaismen bedeuten! Vervolkstümlicht die jetzige Liturgie! In deren tiefern Erfassung ist dann selbstverständlich das Studium ihrer Geschichte von hohem Wert.

Die Liturgie ist eine heilige und grosse Stilistin. Liturgischer Stil in der Sprache und bis auf die letzte Zeremonie ist eine bewunderungswerte Tatsache. Ueberall herrscht eine tranquillitas ordinis — eine heilige Ordnung des Friedens, bei aller tiefster Innerlichkeit und beim Wallen und Fluten des Gemütes — ein klassisches Mass ohne Uebertreibung, das allen Bedürfnissen sich anpasst! Laeti bibamus sobriam profusionem spiritus! Deswegen bietet auch der objektive Gottesdienst in nomine Christi et ecclesiae auch kostbare heilige Gefässe, geistige goldene Schalen dar, in die freies Privatgebet in Fülle einzuströmen vermag. Oft ladet auch die Liturgie zu heiligem Schauen, zu einer Art Beschauung, wenn reicheres Zeremoniell tiefsinnigen Inhalts wie im heiligen Spiele vor Gott sich entfaltet. Sie verlangt nicht immer — ein Drauflosbeten mündlicher Eile! Man betrachte dann die alten Hochfeste mit ihren Oktaven, die wieder freigelegten Sonntagsoffizien mit ihrer wechselnden Fülle und einem gewissen grundgelegten Plan ohne Aufdringlichkeit und etwa den herrlichen Aufbau der Präfationen, besonders der alten! Welch eine Meisterschaft heiligen Stils! Aber die Kirche ist kein Petrefakt. Und die lateinische Kultsprache der westlichen Kirche ist keine tote Sprache! Man vergleiche etwa die Laudeshymnen ambrosianischen Stils in ihrer majestätischen Grösse und mit ihrem Natursymbolismus mit der tiefen franziskanischen Poesie eines Stabat mater und mit der humanistischen, aber durchaus echten, der Hymnen des Schmerzenfestes Mariae im Herbst, die unerreichten, einzig dastehenden Sonntagsorationen mit einzelnen hervorragenden modernen, z. B. mit der Sekret des Aloisiusfestes, mit der Postkommunio des Festes des kostbaren Blutes Christi, oder das Ganze des einzig grossen Epiphaniefestes in dem Jesu als König am Anfang des Kindes- und Manneslebens königlich sich offenbarend hervorbricht mit dem modernes Leben berücksichtigenden, dogmatischen, moralischen, rechtlichen, mystischen, sozialen, kulturellen Königsfest Jesu — Pius' XI. Aus allen Zeiten bricht hl. Stil, hl. Schönheit, hl. Fruchtbarkeit hervor!

Raum und Zeit sind extensiv und protensiv, potentiell unendliche Grössen. Sie sind ein schwaches Abbild der metaphysischen Unendlichkeit und Ewigkeit. In diesem Strom der Zeit lässt die Kirche im Kirchenjahr Ewiges einfliessen und heiligt so die irdische Flut zum heiligen Jordan.

So vermag denn auch die die Zeit begleitende Kirchenzeitung bei dieser und jener Gelegenheit, von dieser und jener Seite her — immer wieder Wellen jenes heiligen Jordans erquickend und befruchtend in den oft trüben Zeitstrom zu leiten, ut sic transeamus per haec bona temporalia, ut non amittamus aeterna!

Geistige Vorbedingungen und Wegbereiter der Schweizerischen Kirchen-Zeitung.

Von Dr. H. Dommann, Professor, Luzern.

Vor hundert Jahren erwuchs die Schweizerische Kirchen-Zeitung aus einem geistigen Nährboden, der seit der Aufklärung und Revolution durch die Pflugschar des Zeitgeistes mannigfach umbrochen und aufgelockert worden war. Vertreter stärkster weltanschaulicher Gegensätze hatten in dieses Erdreich ihre Geistessaat gesät und hegten oder rodeten es nun in fortgesetztem Ringen. Wir wollen versuchen, Wurzelboden, Nährkräfte und Wachstumshemmungen der Kirchen-

zeitung durch die Skizzierung der geistigen Strömungen und ihrer Vertreter in einigen wesentlichen Zügen zu erkennen. So werden wir der Mission der Jubilarin in ihren Anfängen und in der Gegenwart klarer bewusst.

Aufklärung — Liberalismus.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte dem Rationalismus und religiösen Indifferentismus der Aufklärung die breiteste Wirksamkeit geschaffen; ihre Ideen verwirklichte die französische Revolution mit ihren propagandistischen Ausstrahlungen; sie begründete auf staatlichem Boden den politischen Liberalismus. Der Einfluss des Skeptizismus, des dogmen- und kirchenfeindlichen Deismus, der Geringschätzung des geschichtlich Gewachsenen und autoritativ Geordneten wirkte in der protestantischen wie in der katholischen Schweiz besonders zähe. Unter den Staatsmännern ebenso wie unter dem Klerus erhielt sich der enge, starre Geist der Aufklärung und äusserte sich im Verhältnis von Kirche und Staat als scharfer Josephinismus und planmässige liberale Bildungspolitik. Durch die sog. Regenerationsbewegung von 1830/31 wurde diese Einstellung in die dreissiger und vierziger Jahre hinübergetragen und mit der wachsenden Kraft der Gegenströmung radikalisiert. Noch in den dreissiger Jahren beriefen sich die liberalen Staatsmänner auf den Gallikanismus und Febronianismus, auf die staatskirchlichen Grundsätze Felix Balthasars, auf Joseph II. und Napoleon.

Vorschub leisteten diesem Staatskirchentum jene Geistlichen, die noch am Ausgang des 18. Jahrhunderts ihre Bildung zum Teil an den deutschen Zentren der Aufklärung geholt hatten: an ihrer Spitze der Konstanzer Generalvikar Ignaz Wessenberg, in Luzern Thaddäus Müller und seine Anhänger, zu Beginn der dreissiger Jahre besonders Alois und Christoph Fuchs, Federer, Helbling, Brosi und andere. Sie huldigten ungeklärten Humanitäts- und Toleranzideen, übertrugen demokratische Bestrebungen auf die Kirchenorganisation, kritisierten die Volksandachten, Prozessionen, Wallfahrten, Bruderschaften, Ablässe, selbst den Zölibat, stellten dem „Papalsystem" nationalkirchliche Tendenzen entgegen und sprachen viel von „Mystizismus", „Ultramontanismus", „Kurialismus". Einen geistigen Rückhalt fanden sie in den Kreisen der deutschen Aufklärung.

Diese wurde um die Jahrhundertwende auch an den bayrischen Universitäten ebenso hartnäckig vertreten, wie von verschiedenen Standpunkten aus bekämpft. Da der Klerus der katholischen Schweiz zu einem grossen Teil seine Bildung an diesen Hochschulen holte, sind die dortigen Geisteskämpfe für uns von grundlegender Bedeutung.[1])

Die religiöse Erneuerung. — Johann Michael Sailer.

In Landshut begann die Ueberwindung des Rationalismus einerseits durch die Philosophie Schellings, anderseits und entscheidend durch den Kreis um Sailer. In München trat später gegen die von Weiller geführte Aufklärung der „Eoskreis" mit Ringseis, Görres, Döllinger auf und befruchtete auch die Erneuerungsbewegung in der Schweiz. Unter den Männern um die junge Kirchenzeitung sind z. B. Karl Greith und Maximilian Zürcher aus diesem Kreis gekommen. Um 1805, als Schelling vorübergehend in München lehrte, hofften auch Vorkämpfer der katholischen Erneuerung, wie Sailer und Zimmer, dass seine Philosophie eine Waffe gegen die Aufklärung werde; aber bald erlebten sie die Enttäuschung, dass Schellings wandelbare Ideen sich immer mehr neuplatonisch und pantheistisch ausprägten.

[1]) Phil. Funk, Von der Aufklärung zur Romantik, München 1925.

J. M. Sailer
(1751—1832)
Professor der Theologie in Landshut, Bischof von Regensburg

So wuchs die geistige Erneuerung, die wir hier betrachten, nicht in erster Linie aus der Philosophie, sondern aus der religiösen Verinnerlichung heraus. Johann Michael Sailer[2]) wurde mit seinem Freunde, dem in allen philosophischen Zeitströmungen bewanderten, klar denkenden und temperamentvoll kämpfenden Landshuter Dogmatikprofessor Patriz Zimmer, der Begründer einer tiefgläubigen Theologenschule. Die geistesgeschichtlichen Untersuchungen - namentlich Funks - haben gegenüber immer wieder erhobenen Zweifeln an Sailers Stellung zur Aufklärung festgestellt, dass er wohl die „fruchtbaren Elemente der aufgeklärten Geistigkeit, ihr positives Gut, um ihrer pädagogischen Brauchbarkeit willen" schätzte und seinen Schülern nahebrachte, dass er aber gegen die philosophische und theologische Aufklärung „grundsätzlich und methodisch ganz fundamentale Einwände richtete." Sailers intimer Schüler, der Luzerner Professor Jos. Widmer, bezeugt, dass sein Lehrer immer die Offenbarung über die Spekulation stellte und die Autorität der Kirche als die sicherste Führerin anerkannte.[3]) Bei aller Rücksicht auf das Positive in der Aufklärung ist „der Kern seines Glaubens nie angekränkelt gewesen". „Nur wer der Aufklärung ihre positiven Inhalte und Ziele wegnahm und im Sinne des Glaubens sie erfüllte, der konnte sie überwinden." (Funk, S. 86).

[2]) Neben der ältern Biographie von G. Aichinger (Freiburg i. B. 1865) nenne ich das schon zitierte Buch von Phil Funk, ferner: R Stölzle: J. M. Sailers Schriften, Kempten 1910; S Merkles Würdigung in „Religiöse Erzieher der katholischen Kirche", Leipzig 1921; H Schiel: Sailer und Lavater, Köln 1928 (Schriften der Görres-Gesellschaft); Willibrord Schlags: J.M.S., „Der Heilige einer Zeitwende", Wiesbaden 1931; P Berth. Lang S. J.: Bischof Sailer und seine Zeitgenossen, Regensburg 1932; E Spiess, J. M. Sailer und seine Erziehungslehre, Schweiz Kirchen-Zeitung 1932, No. 18 ff. A. Stonner, in den „Kath. Blättern" und in der „Schönern Zukunft" 1932.

[3]) Widmer: Beiträge zur Biographie Sailers. (Allg. Religions- und Kirchenfreund, Würzburg 1847)

Mit dieser religiösen Aktivität und Verinnerlichung Sailers ist zugleich der geistige Grundzug seiner Schule gekennzeichnet. Besonders eng wurden die Beziehungen des grossen Lehrers mit der Schweiz durch seine zahlreichen Schüler, die er seit 1792 fast jedes Jahr besuchte, zum letztenmal 1824 als 73-jähriger Weihbischof von Regensburg. Er wohnte jeweilen bei Pfarrer Karl Meier in Meggen und empfing dort die Besuche seiner andern schweizerischen Schüler und Freunde.[4]) Mit gleicher Dankbarkeit wie Widmer redet von seinem Lehrer Pfarrer Josef Laurenz Schiffmann. Ebenso Prof. Alois Gügler; seine Tagebuchaufzeichnungen sind ein Beweis, wie stark Sailer seine Schüler zur Verinnerlichung, zur Selbstkontrolle und zu priesterlichem Eifer anregte.[5])

Vertreter der Sailerschule um die Kirchenzeitung.

Als Sailer 1821 seine Professur aufgab, konnte er — nach Lütolfs Zusammenstellung — über neunzig Schweizerschüler zählen. Nicht alle bewahrten dauernd seinen Geist. Wir können hier nur an jene Sailerschüler erinnern, die als Wegbahner und Mitarbeiter der Kirchenzeitung in Betracht kommen.

Einer der regsamsten unter ihnen war der Freund Widmers und Gründer des Schwesterninstitutes Baldegg, Johann Leonz Blum, seit 1818 Kaplan in Hochdorf.[6]) Er war auch wissenschaftlich tätig, so dass Sailer von ihm als einem Kandidaten für eine Professur in Bonn sprach. — Ein eifriger Förderer der katholischen Organisation im Kanton Luzern scheint Jost Egli gewesen zu sein. Er wirkte seit 1829 als Pfarrer in Root, gab verschiedene Erbauungsschriften und seit 1833 den Bruder Klausen-Kalender heraus; 1835 wurde er durch eine polizeiliche Haussuchung in die Regierungsmassnahmen gegen den Kath. Verein hineingezogen.[7]) — Leonz Ineichen war als Professor und Katechet mit Widmer, Gügler und Geiger befreundet und stand im Gymnasiumsstreit (1821) an ihrer Seite; später amtete er ebenfalls als Pfarrer von Root. — Einer der meist angefeindeten in diesem Theologenkreise war Professor Melchior Kaufmann, der nacheinander Syntax, Rhetorik, Philosophie und Theologie lehrte, mehrere religiöse Schriften herausgab, später Propst von St. Leodegar und bischöflicher Kommissar wurde.

Aus der kirchlich gesinnten Mehrheit des damaligen Professorenkollegiums ist auch der erste Redaktor der Kirchenzeitung, Melchior Schlumpf, hervorgegangen. — Unter den Luzerner Sailerschülern war ferner einer der bekanntesten und gebildetsten der Biograph Güglers, Pfarrer und Domherr Jos. Laurenz Schiffmann in Altishofen. Er veröffentlichte 1823 eine Abhandlung „Ueber das Wesen, die Bedeutung und Anwendung der Sakramentalien in der katholischen Kirche", die Sailer „geistreich" nennt. Schon in Güglers „Zeichen der Zeit", dann auch in der Kirchenzeitung, erschienen Artikel von ihm. Mit der Gräfin Stolberg unterhielt er einen feinsinnigen Briefwechsel; sie wünschte ihn als Pfarrer „in das durch Goethe und Wieland fast heidnisch gewordene Weimar." — Von den vielen Sailerschülern in Luzern und den andern Kantonen mögen wohl noch weitere als gelegentliche Mitarbeiter der Kirchenzeitung in Betracht kommen.

Entscheidend für das Wachstum des kirchlich-religiösen Geistes auf dem Heimatboden der Kirchenzeitung wurden aber die Professoren Güglers, Widmer und Geiger. Alois Güglers Persönlichkeit und Wirken als Exeget, Geschichtsphilosoph und Erzieher eines neuen Priestergeschlechtes, ist durch die Biographie seines Freundes Schiffmann und durch die Gedenkartikel anlässlich des 100. Todestages vielseitig gewürdigt worden.[8]) Wie Widmer, gewann er bei Sailer jene geistige Haltung, die für die neue Richtung dann charakteristisch wurde. Dem liberalen Bildungsgeist setzte Güglers 1823 seine Zeitschrift „Zeichen der Zeit" entgegen, die den gleichen Zweck verfolgte, wie die spätere Kirchenzeitung. Bevor der Liberalismus zu Beginn der dreissiger Jahre im Kanton Luzern und anderswo die staatliche Macht eroberte, starb der edle, geistliche Führer am 28. Februar 1827. Er hat die folgenden Wirren vorausgeahnt, als er in einem Briefe schrieb: „Die Revolution — ist gleich ihr Name zum Teil verschollen — brütet noch in unserm Lande . . ., und kehren wir nicht zum Glauben, zur Furcht Gottes und zur Tugend zurück, so wird das Uebel nur noch verheerender und blutiger wieder ausbrechen und uns in schweren Jammer aller Art stürzen."[9]) Die Saat, die Güglers mit seinen Freunden säte, ist jedoch unter allen Hemmnissen kräftig weitergewachsen, und so ist

Joseph Heinrich Güglers
(1782—1827)
Chorherr und Professor der Theologie in Luzern,
Wegbereiter der Kirchenzeitung

[4]) Lang, S. 131 ff. Ueber Sailers Beziehungen zur Schweiz sammelt Hr. Rud. Salat in Freiburg Material zu einer Dissertation. Zahlreiche Hinweise finden sich in den später zitierten Biographien der Schüler, auch bei Lang, S. 172 ff., Aichinger, S. 249 ff, 372 ff.

[5]) Al. Lütolf: Leben und Bekenntnisse des J. L. Schiffmann, Luzern 1860 (mit Briefen Sailers); Schiffmann: Lebensgeschichte des Chorherrn und Prof. Al Güglers, Augsburg 1833.

[6]) Sr. Dr. M. Vock: Das Schwestern-Institut Baldegg, Hochdorf 1930; Xav. Herzog: Geistl. Ehrentempel I. 18 ff.

[7]) Xav. Herzog: Ehrentempel I. 44 ff.

[8]) Schweiz Kirchenzeitung 1927 (Wilh. Schnyder, Alb. Meyenberg); Vaterland 1927, Nr. 49 ff. (Jos. Beck, P. V. Z.); Schweiz. Rundschau 1913/14 (F. A. Herzog).

[9]) Schiffmann, II. 141.

der würdige Jünger Sailers trotz seines früheren Todes einer der geistigen Mitbegründer der Kirchenzeitung.

Josef Widmer kam erst mit 18 Jahren zum Studium und erlebte durch die Philosophie Kants in Luzern und Landshut eine schwere seelische Krise. Sailer und Zimmer aber halfen ihm und gaben ihm jene Richtung des Geistes, die er seit 1805 als Theologieprofessor in Luzern mit hervorragendem Lehrgeschick und unermüdlicher Tätigkeit vertrat.[10]) Als Herausgeber der Werke Sailers, Güglers und Geigers hat er ihrem Geiste ein dauerndes Denkmal gesetzt. Der Philosophieprofessor konnte seine umfassende Kenntnis der geistigen Zeitströmungen nun verwerten. Die Hoffnungen liberaler Kreise, dass er im Geiste der Aufklärung lehren werde, aber vernichtete Widmer. Er sprach sich mit aller Offenheit gegen die liberale Staats- und Kulturauffassung aus: „Ihr Politiker unserer Tage! Ihr seid die leibhaften Lichtlöscher; denn würde eurer offenen und verborgenen Tendenz nicht Widerstand getan: eine Barbarei müsste folgen, wie sie in der Geschichte der Menschheit bisher nicht gefunden wird.. Es wird euch eine Ehre erwiesen, die ihr gar nicht verdient, so oft ihr die Aufgeklärten geheissen werdet, denn wo wahre Aufklärung, ist auch das Licht, und das Licht ist von Gott..." Den starken Einfluss, den Widmer auf die religiöse Verinnerlichung und Festigung des Klerus — und damit des Luzernervolkes — ausübte, bezeugen seine Vorträge, die er an den Priesterexerzitien im Herbst 1817 hielt. Sein Lehrer Sailer gab sie mit einem kräftigen, zeitkritischen Vorwort unter dem Titel „Der katholische Seelsorger in gegenwärtiger Zeit" heraus. Als der liberale Erziehungsdirektor Eduard Pfyffer 1819 im Sinne einer planmässigen Laisierung und freisinnigen Beeinflussung der Jugendbildung die Höhere Lehranstalt reformierte, musste Widmer dem freigeistigen Philosophen und Politiker Dr. Troxler weichen und künftig Moral- und Pastoraltheologie lehren. Doch auch auf diesem Lehrstuhle wirkte er ganz im Geiste und in der Art Sailers, bis er 1833 ganz aus der Lehrtätigkeit verdrängt wurde.

In engster Verbindung mit dem Sailerkreis stand Prof. Franz Geiger, der ehemalige Jesuitenschüler und Franziskaner.[11]) Seit 1792 schon lehrte der temparamentvolle Polemiker, der von Papst und Nuntius hochgeschätzte Berater, als Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte in Luzern. Während der helvetischen Revolution suchten ihn seine liberalen Gegner schon zu verdrängen; 1819 musste er sich auf sein Kanonikat zurückziehen. Den evangelischen Geist seines apologetischen Wirkens bezeugt sein „Selbstbekenntnis": „Ich machte es mir zum Gesetz, kein Wort zu schreiben, ehe ich Christus um Hilfe angerufen habe... Deswegen nahm ich auch von den Verlegern meiner Schriften keine Gratifikation.." Als Professor ging Geiger mehr auf das Praktische und Aktuelle. Er sprach nach Widmers Zeugnis „lebhaft, bilderreich, immer wieder neu und interessant..". Wegen seiner Polemik — namentlich gegen den Protestantismus und die liberale Weltanschauung und Staatsauffassung — wurde ihm oft der Vorwurf der Intoleranz gemacht. Seine scharfe Abwehr galt aber ebenso scharfen Angriffen. Gerade diese Art seiner Wirksamkeit machte ihn zu einem der aktivsten Mitarbeiter und zum „geistigen Leiter" der jungen Kirchenzeitung.

[10]) J. Göldlin: Erinnerungen, Baden 1848; Allg. Deutsche Biogr., 42. Bd., 361 ff.; Wetzer und Weltes Kirchenlexikon XII. 1462 f.

[11]) Jos. Widmer: Der sel. Chorherr F. G, Luzern 1843. B. Fleischlin: F. G. (Monat-Rosen, 54. Bd. 1909/10); Allg. D. Biogr. VIII. 506; Wetzer und Weltes Kirchenlexikon V. 186 ff.

Joseph Widmer
(1779--1848)
Chorherr und Professor der Theologie in Luzern, Domherr, Stiftspropst von Beromünster, Mitbegründer und Mitarbeiter der Kirchen-Zeitung

Die Lage zu Beginn der dreissiger Jahre und die Gründung der Kirchen-Zeitung.

Im ersten Jahrgang der Kirchenzeitung übersetzte Geiger die Enzyklika „Mirari vos" Gregors XVI. vom 15. August 1832, die kraftvoll zur Abwehr des gefährlichen Zeitgeistes aufrief. Gegen die gleichen Zeitübel wandte sich auch der letzte Hirtenbrief Bischof Sailers vom 15. April 1832.[12]) Die Klage des Bischofs, dass „in so manchen Dienern der Kirche das Salz schal geworden", traf auch den schweizerischen Klerus, insoweit er einer missverstandenen Aufklärung folgte und darin seit 1830 durch den — in mehreren Kantonen zur Macht gelangten — politischen Liberalismus unterstützt wurde. Bezeichnend für die Spaltung der Geistlichkeit sind die Eingaben der beiden Parteien im Luzerner Klerus anlässlich des Streites um die Badener Artikel (1835). Der ehemalige Sailerschüler Alois Fuchs trug mit Berufung auf die Urkirche die demokratische Idee ins Kirchliche hinein, indem er sagte: „Die kirchliche Emanzipation muss von unten bis oben durch alle Stufen stattfinden. Wie in der alten Kirche muss auch das Volk wieder zum Stimm- und Wahlrecht kommen.." Im selben Sinne schrieb das Uznacher Kapitel am 9. August 1831 an den Bischof von Chur. Christoph Fuchs ermunterte 1833 den liberalen Leiter der Luzerner Kirchenpolitik zur Ausarbeitung eines schweizerischen Staatskirchenrechts mit radikalen Eingriffen in die bisherige Ordnung. Die Tendenz dieser Reformen enthüllte Eduard Pfyffer bei der Eröffnung der Badener Konferenz, als er sagte: „Nicht nur politisch, auch kirchlich frei sei das öffentliche Leben in der Eidgenossenschaft.[13])

[12]) Schlags, S. 229 ff. Schweiz. Kirchenzeitung 1832, Nr. 3 Beilage.

[13]) Dommann: Die Kirchenpolitik im ersten Jahrzehnt des neuen Bistums Basel, Luzern (Räber) 1929; Friedr. Hurter: Die Befeindung der kath. Kirche in der Schweiz seit dem Jahre 1831, Schaffhausen 1842/43.

Franz Geiger
(1753--1843)
Chorherr und Professor in Luzern, Mitbegründer und Mitarbeiter der Kirchen-Zeitung

Am 1. Dezember 1833 schrieb Staatsrat Dr. Rob. Steiger in einem Brief: „Bei uns hängen die Pfaffen die Köpfe. Indessen ist solchem Gevögel nie zu trauen. Wenn der Staat nicht seine alten Rechte über dieselben wieder behauptet, so warten sie nur wieder auf Gelegenheit, das ultramontanische System und den Jesuitismus in Kirche und Staat geltend zu machen.“[14]) Aus solch antiklerikaler, josephinischer Staatsauffassung heraus wuchs das Bestreben der liberalen und radikalen Regierungen — namentlich im Aargau, in Solothurn, Luzern und St. Gallen, — die Kirche dem Staate weitgehend unterzuordnen, die Priester für den Liberalismus zu gewinnen und die Jugend im gleichen Sinne zu bilden. Ein missverstandener Freiheitsbegriff bedrohte gleichzeitig die Autorität der Kirche und des Staates. Dieser radikale, kirchenfeindliche Geist sprach sich ungehemmt auch in den Zeitungen aus. So schrieb der Luzerner „Eidgenosse“ 1833: „Die sog. römische Religion, wie sie der Vatikan seit Jahrhunderten diktiert... mag einstürzen: denn ihr Grund beruht auf Anmassung und schändlicher Gewinnsucht...“

Einer solchen Geistesrichtung gegenüber erhoben die geistlichen Führer ihre Stimme. Sie fühlten aber den Mangel einer starken katholischen Organisation gegenüber dem liberalen Vereinswesen und entbehrten vor allem ein auf religiösem Boden stehendes Sprachorgan. Schon in den zwanziger Jahren hatte darum Prof. Schlumpf — freilich ohne Erfolg — den Versuch gemacht, eine theologische Quartalschrift ins Leben zu rufen. Prof. Geiger schrieb am 15. Febr. 1831 an den Konvertiten Karl Ludw. von Haller: „Ausser dem ‚Waldstätterboten‘.. und jetzt dem ‚Veridique‘ haben wir beinahe kein vernünftiges Blatt in der Schweiz“.[15]) Diesem Mangel sollte endlich durch die Herausgabe der „Schweiz. Kirchenzeitung“, abgeholfen werden. Hauptförderer und Mitgründer der Kirchenzeitung waren Prof. Schlumpf, Chorherr Geiger, Prof. Widmer, Kaplan Blum, die Luzerner Pfarrer Schiffmann, Egli und Ackermann, Pfarrer Anselm Schubiger in St. Gallen-Kappel — auch ein Sailerschüler, — Dekan Groth in Merenschwand und Pfarrer Häselin in Herznach, Dekan J. B. Cuttat in Pruntrut, die beiden Görresschüler Subregens Karl Greith — der spätere Bischof von St. Gallen — und Stiftskaplan Maximilian Zürcher, der zweite Redaktor der Kirchenzeitung.

Ihr erster Redaktor Prof. Melchior Schlumpf, wer Schüler Güglers, Widmers, Geigers und Sailers.[16]) Tatkräftig arbeitete auch Geiger mit, oft mit Namensunterschrift. Ueber den Anteil Widmers schreibt sein Biograph Göldlin (S. 57): „Da wird Widmer beraten, liefert Aufsätze, hält die Hastigen und Hitzigen zurück, dass sie nicht etwa in die Falle gehen, ärgert Schlumpf oft durch seine Klugheit und Bedächtigkeit, so dass ihm dieser im Unmut hie und da Vorwürfe macht.“ Neben den schon genannten Mitgründern schickten Karl Ludwig von Haller, Stadtpfarrer Aeby in Freiburg u. a. Artikel ein.

Getreu dem Programm enthält der erste Jahrgang: Hirtenschreiben Gregors XVI. und der Bischöfe Sailer und Salzmann; Berichte über katholische Organisationen in der Schweiz, über die Lage der katholischen Kirche in Preussen, das Volksschulwesen in Bayern, Oesterreich und Frankreich, die Missionen, die Unterwerfung de Lamennais; aktenmässige Darstellungen des Wohlenswiler- und Wettinger-Handels und der Klagen der Luzerner Regierung über den Missbrauch der Kanzel; Abhandlungen über die Stellung des Papstes zum Zeitgeiste, über die Diözesansynoden, das Bedürfnis einer Kirchen-

Karl Ludwig von Haller
(1768—1854)
Staatsmann, Konvertit, Mitarbeiter der Kirchen-Zeitung

[14]) Familienarch am Rhyn, Kantonsbibl. Luzern.

[15]) Ewald Reinhard: K. L. v. Haller und Franz Geiger, Schweiz. Rundschau 1925, S. 566.

[16]) „Erinnerungen aus meinem Leben,“ Solothurn 1897.

geschichte für das katholische Volk, den christlichen Geist in der Volksschule, die lateinische Kirchensprache, den Zusammenhang von Religion und Moral, die Geschichte der Deutschen seit der Reformation, die Schulpredigt, die Naturlehre, die paritätischen Lehranstalten, die Religion des Kantons Luzern, das Placetum regium; dazu kleinere kirchliche Nachrichten und Aktenstücke; Lesefrüchte und Rezensionen über Werke von Hirscher, Möhler, de Bonald, Boudon, Kardinal Pacca und die über die Predigt von Alois Fuchs (von Geiger); endlich Statistiken usw.

Diese Themen schon zeigen deutlich, welch verdienstvolle und zeitgemässe Aufgabe die Kirchenzeitung für die Orientierung, Belehrung und religiöse Festigung des Klerus — und damit des Volkes — erfüllte, wie sehr ihre damalige Wirksamkeit der heutigen gleicht und ihr auch künftig Vorbild sein kann — zum Wohle des katholischen Lebens in der Schweiz. Der Männer aber, die dem Geiste der Aufklärung und des Liberalismus die religiöse Verinnerlichung, die tatfrohe Kirchentreue gegenüberstellten und sowohl mit ihrem Wochenblatt, wie durch ihr seelsorgliches Wirken und ihre segensreiche Lehrtätigkeit die Erneuerung und Vertiefung des kirchlich-religiösen Geistes mutvoll förderten, wollen wir im Jubiläumsjahr der Schweiz. Kirchen-Zeitung dankbar gedenken.

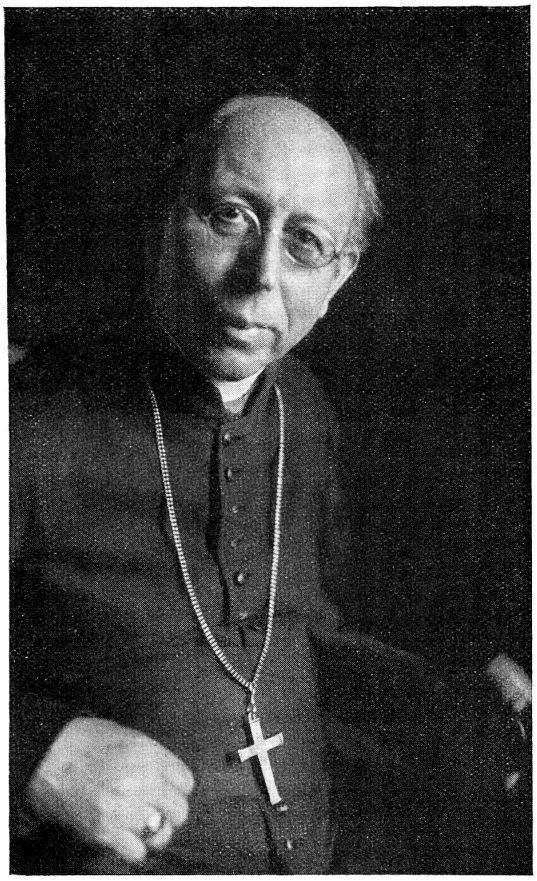
Hundert Jahre kirchlichen Rechtslebens

Von Dr. U. Lampert, Professor.

Zum hundertjährigen Bestand der Schweizerischen Kirchen-Zeitung ist ein Wort des Dankes an Verlag und Redaktion dieses Blattes aus kirchenrechtlich bewegten Kreisen durchaus angebracht. Wer die lange Reihe der Bände der Kirchenzeitung durchgeht, wird der im Dienste des kirchlichen Rechtes geleisteten Arbeit die Anerkennung nicht versagen können. Diese Bände bieten ein Spiegelbild der Kämpfe und Leiden und Fortschritte der Kirche in der Schweiz in allen Phasen dieses Zeitabschnittes. Jede Periode hat ihre besonderen kirchenpolitischen Fragen und kirchenrechtlichen Schwierigkeiten. Die Kirchen-Zeitung ist aus der Not der Zeit entstanden. In den 30-ger Jahren waren eine Anzahl neuer Zeitungsblätter in der Schweiz erschienen, die in Anfeindung der Kirche sich zu überbieten strebten. Mit der Julirevolution 1830 in Paris begannen auch die offenen Angriffe auf die politische und kirchliche Ordnung in der Schweiz. Was durch Macchiavellismus, Trug, brutale Gewalt und Bundesbruch in der nun folgenden Periode in der Schweiz vollführt wurde, findet sich in der 1832 gegründeten Kirchenzeitung getreulich aufgezeichnet, soweit die religiöse Ordnung dadurch betroffen war. Der berühmte Geschichtsforscher Fr. Hurter schrieb 1842 noch als Protestant (Die Befeindung der kath. Kirche in der Schweiz seit dem Jahre 1831, Schaffhausen 1842): „Das Gewichtigste (an Aktenstücken und Nachrichten über diese Periode) enthielt die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" — ein wahres Archiv wichtiger Urkunden, die Verhältnisse und Bedrängnisse der katholischen Kirche in der Schweiz betreffend, eine wahre Fundgrube der mannigfaltigsten Nachrichten für alle Zukunft unentbehrlich Jedem, der eine gründliche und einlässliche Darstellung der Zustände oder der Machinationen des Radikalismus gegen die katholische Kirche in der Schweiz während des letzen Jahrzehnts schreiben will."

Diesen Charakter hatte die Redaktion der Kirchen-Zeitung zu geben verstanden unter der tüchtigen Mitarbeit des Chorherrn Franz Geiger in Luzern. Auch den spätern Redaktoren der Kirchen-Zeitung blieb dieses ursprüngliche Programm vorbildlich, so dass wir der Kirchen-Zeitung zu grossem Danke verpflichtet sind für die Reichhaltigkeit ihres kirchenpolitischen Materials. Ihre Bedeutung für die Verbreitung richtiger kirchenrechtlicher Grundsätze können nur jene ermessen, welche die Emanationen der Staatstheologie kennen, von welcher die politischen Machthaber in manchen Kantonen beseelt waren. Diese während Jahrzehnten herrschende Staatstheologie war ein Gemisch von Rationalismus und Josephinismus: mit jenem strebte man die Gesellschaft von einer gegebenen höheren Ordnung loszulösen, mit diesem wurden die sogenannten „Majestätsrechte des Staates circa sacra" bis zu den letzten Konsequenzen ausgebeutet, was in voller Schärfe in der Badener Konferenz 1834 und in den daran sich anschliessenden Verhandlungen der kantonalen Parlamente hervortritt. Die Vielgestaltigkeit der Angriffe auf die kirchliche Rechtsordnung und ihrer einzelnen Institute nötigte zu einer ebenso umfassenden Verteidigung in grundsätzlichen Artikeln und kritischen Kommentaren zu konkreten Rechtsfällen und Konflikten. Den verkehrten Auffassungen gegenüber verstand es die Kirchen-Zeitung den eigentlichen Schwerpunkt der Probleme zu fixieren und durchgreifende Argumente für die kirchliche Rechtsame zu bieten. Nach dem Sieg des Radikalismus von 1848 kamen zu den kantonalen Schwierigkeiten noch jene der neuen Bundesverfassungspolitik. Es befestigt sich in den 50-ger und 60-ger Jahren das Bestreben des Radikalismus, den Staatsabsolutismus gegen die Selbstverwaltung und die Freiheit der Kirche sich auswirken zu lassen, so dass sich jene Zustände herausbilden konnten, deren Grundideen im Syllabus und in der Enzyklika „Quanta cura" vom 8. Dezember 1864 als Irrtümer verurteilt wurden. Belastet mit diesen kirchenpolitischen Antezedentien ging die Agitation des gesamten Liberalismus gegen Syllabus und Vatikanisches Concil über zum brutalen Kulturkampf gegen die katholische Kirche, von welchem heute noch unsere Bundesverfassung Zeugnis ablegt.

Kaum eine kirchliche Einrichtung blieb vom Rattenkönig kulturkämpferischer Experimente unangetastet. Denn diese Einrichtungen bilden ein sinnvolles System kirchlicher Gemeinschaftsordnung in ihrer Lebensfülle. Der Zweck des Kirchenrechts als äussere Ordnung der Kirche, die Wirksamkeit der Kirche in jeder Richtung als Recht möglich zu machen in Uebereinstimmung mit dem inneren Wesen der Kirche, nötigt das Kirchenrecht in seiner inneren Anlage als organisches Ganzes zu erfassen, zumal im Zusammenhang mit den Glaubenssätzen, welche das unabänderliche Jus divinum bilden, mit dem aber auch unlöslich verbunden bleibt das Jus naturale als allgemeine, an sich wahre Rechtsnorm, die von der ewigen Weisheit des Schöpfers in die Wesenheiten der Dinge als für die Vernunft erkennbare natürliche Ordnung gesetzt ist. So weisen die kirchlichen Rechtsgedanken, für welche die Kirchen-Zeitung stets eingetreten ist, im Grunde eine mächtige Konstanz auf gegenüber dem Fluss der Erscheinungen, die nur auf dem subjektiven Meinen der Menschen beruhen. Beharrliche Formen des Lebens werden nur geschaffen unter Einwirkung einer ungebeugten Auktorität mit festen Grundsätzen. Für die Relativisten, die das



Mgr. Dr. Franz von Segesser
Seit 1900 Mitarbeiter und Berater der Kirchen-Zeitung, Stiftspropst und bischöflicher Kommissar

dogmatische Element des jus divinum ablehnen, ist schon Christus als Gottmensch und Stifter der Kirche ein rechthaberisches Dogma; sie bedenken aber nicht, dass gerade in diesem jus divinum auch der Staat über seine utilitarische Begründung hinaus einen hohen Weltanschauungswert gewinnt, als ein Stück göttlicher Weltordnung und eigenberechtigter Träger einer göttlich verliehenen Auktorität zur Wahrung des öffentlichen Gemeinwohles.

In dieser Grundhaltung zum Schutze der Rechte des religiösen Lebens war die Kirchen-Zeitung ein Sammelpunkt des kirchentreuen Klerus, ein zuverlässiger Mentor des katholischen Volkes, dessen Einmütigkeit und Festigkeit dem wahren Sinn der Kirche verbunden blieb, wodurch so manches kirchenfeindliche Experiment scheiterte. Als dann in den 80-ger Jahren langsam und zögernd ein Abbau des Kulturkampfes — zunächst in seinem Verfahren — sich bemerkbar machte, verzeichnete die Kirchen-Zeitung gewissenhaft jedes Anzeichen einer gerechteren Gestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche: die teilweise Konsolidierung der Bistumsverhältnisse durch Konkordate, weitherzigere Auffassung der Kultusfreiheit, Beseitigung mancher Schwierigkeiten der Seelsorgswirksamkeit, Abschwächungen des staatlichen Bevormundungssystems und der Imparität, die Erstarkung der Diasporagemeinden usw. Ohne Zweifel ist in den meisten Kantonen der Sinn für die Selbständigkeit der Kirche in ihrem Aufgabenkreis bedeutend gewachsen. Allein dieser erfreulichen Erscheinung gegenüber bemerken wir eine starke Gruppe, welche entgegen dem Prinzip der Uebereinstimmung zwischen Staat und Kirche den Laicismus dem Staate aufdrängen möchte, d. h. die Behauptung, der Staat müsse ausserhalb jeder religiösen Affirmation und fremd jeder religiösen Praxis gegenüberstehen. In Verkennung der geistigen Grundlagen des Staates sträubt sich diese Gruppe dagegen, dass die Religion in soziale Geltung gesetzt werde, während sie doch ein Volksgut ist, welches ins gesamte öffentliche Leben seine moralischen Kräfte auszustrahlen hat. In wichtigen Materien ist dieser Weg des religionslosen Staates schon betreten. Gegenüber all diesen Gefahren sowie gegenüber den für die freie Schweiz beschämenden Ausnahmsbestimmungen gegen die katholische Kirche haben die Katholiken noch ein grosses Programm zu verwirklichen, die religiösen Kräfte frei zu machen. Fortschritt heisst hier nicht ein Vorwärtsgeschobenwerden, durch die Umstände getragen, sondern ein aus klar erkannten Prinzipien hervorgehendes Wirken in Richtung auf ein weiter vorn liegendes Ziel. Dieses Ziel ist einerseits die Selbständigkeit der Kirche in ihren Angelegenheiten, anderseits aber auch eine Staatsgestaltung durch Abwendung aller Passivität und Indifferenz der Christen gegenüber der Wirklichkeit des Staates, unverdrossen bereit, jederzeit zu wirken für den positiven Gehalt des gesellschaftlichen Ideals in seiner dem Christentum entsprechenden Tiefe und Weite.

Ins zweite Jahrhundert.

Zum Schlusse der Jubelnummer gestattet sich auch der derzeitige Redaktor einige kurze Worte an die Lesergemeinde der Kirchen-Zeitung zu richten.

Zunächst sei dem hochwürdigsten Episkopat für die warme oberhirtliche Empfehlung, für seine hohe Anteilnahme am Jubiläum der Kirchen-Zeitung der ergebenste Dank ausgesprochen. Der weisen oberhirtlichen Wegleitung treu wird die Schweizerische Kirchen-Zeitung auch im zweiten Saeculum sein, was sie in der „Ankündigung" am 30. Brachmonat 1832 (siehe das Geleitwort des Bischofs von Basel) zu sein versprach und stets nach besten Kräften gehalten hat.

Die Auspizien des zweiten Saeculum wären zwar, vom Weltkinde gestellt, nicht die besten. Die Welt steht an einer Schicksalswende. Und diese Wende scheint sich zum Umsturz zu gestalten. Schwarze Wetterwolken, von Osten einherjagend, dräuen schon über unserem Vaterland, dem Herzen Europas und der Friedensinsel.

In seiner Enzyklika „Caritate Christi compulsi" hat der von höchster Warte das Weltgeschehen überschauende Hl. Vater einen erschreckenden Vergleich zwischen der Sündflut und der herrschenden Weltnot gezogen: „vix, post diluvium, tot tantisque et animi et corporis angustiis humanum genus tam alte tamque communiter tentatum occurrit, quantis in praesenti exagitatum conquerimur": „Das Menschengeschlecht ist seit der Sündflut kaum von einer so tiefgehenden und allgemeinen geistigen und leiblichen Weltnot heimgesucht worden, wie in der Gegenwart." (Acta Ap. Sedis 1932, Nr. 6, vgl. Kirchen-Zeitung Nr. 21.)

Noch nie war das Opfergebet „Libera nos“ aktueller als heutzutage: „ope misericordiae tuae adiuti et a peccato simus liberi et ab omni perturbatione securi“: „Mögen wir durch deine Barmherzigkeit von der Sünde (der tiefsten Ursache des Umsturzes) frei und von allem Umsturz befreit bleiben“.

Wie aber das ernste Papstwort in einen kraftvollen Aufruf zur Abwehr gegen die Gottlosenbewegung, in vertrauensvolle Zuversicht auf den göttlichen Schutz ausklingt, so sei uns Pius XI., der Gipfelbezwinger und rastlose, kulturfreudige Arbeiter, ein Vorbild. Der Papst liebt es besonders der Jugend immer wieder sein optimistisches „Sempre più e sempre meglio“: „Immer mehr und immer besser“ zuzurufen.

„Immer mehr und immer besser“, das soll auch das Losungswort und Programm der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung“ im zweiten Jahrhundert sein!

Die Bedeutung der Schweizerischen Kirchen-Zeitung, ihre Stellung und Aufgabe im Leben der katholischen Schweiz und besonders für ihren Klerus werden in den oberhirtlichen Glückwünschen auktoritativ unterstrichen und hervorgehoben.

Die Schweizerische Kirchen-Zeitung soll, wie ein Programmwort in ihrer ersten Nummer vor hundert Jahren es trefflich sagt: eine Zeitschrift für und aus der Kirche sein. Für die Kirche soll sie, wie Antistes Friedrich von Hurter von ihr schrieb, „eine Schutzwaffe für die Gegenwart“ sein. Dann aber auch eine „Geschichts- und Rechtsquelle für die Zukunft“. Es ist erfreulich: das katholische Schrifttum, die katholische Presse hat seit dem Geburtsjahr der Schweizerischen Kirchen-Zeitung, der ältesten katholischen Schweizer Zeitung, grosse Fortschritte gemacht. Die Kirchen-Zeitung muss nicht mehr allein auf weiter Flur die Schlachten Gottes schlagen. In breiter Front steht die Schlachtordnung der katholischen Presse da. Musste die Kirchen-Zeitung früher auch fast allein den kirchlichen Nachrichtendienst besorgen, so gibt es dafür nun auch andere gute Informationen. In der politischen Presse, in ihren wissenschaftlichen Beilagen, in Zeitschriften werden nun öfters in guter und bester Darbietung kirchliche und theologische Fragen erörtert. Trotzdem hat die Kirchen-Zeitung noch eine eigene Stellung und Aufgabe zu erfüllen: sie soll die Zeitereignisse als Zeitung aktuell, aber von theologischer Warte aus besprechen, soll die kirchlichen Erlasse — die päpstlichen Enzykliken und Ansprachen, die Kundgebungen von Papst und Bischöfen, kirchliche Gesetze und Vorschriften — mit theologischer Akribie und doch wieder in journalistischer Form und, soweit das einer Wochenschrift möglich, als „primeurs“ „bringen“ und so die Tagesmeinung weltanschaulich beeinflussen, theologische Wegleitung geben. Dabei soll und kann die Kirchen-Zeitung neben ihrer journalistischen Hauptaufgabe als Zeitung, auch als Zeitschrift in wissenschaftlichen, ruhiger abwägenden Artikeln vorab Fragen der Theologie klären und vertiefen; schliesslich als Kirchen-Zeitung speziell dem Klerus pastorelle, liturgische, aszetische Anregung bieten, lebendiges Wasser reichen, das da hinübersprudelt ins ewige Leben.

Wir ersuchen den Schweizerklerus, die Confratres, schliesslich um Treue, um Unterstützung der Kirchen-Zeitung. Der Klerus muss sich der grossen praktischen Bedeutung bewusst bleiben, eine eigene, freie Zeitung zu besitzen, in der seine und der Kirche Interessen verteidigt werden können, unabhängig von aller Parteipolitik und allem Materialismus und Oportunismus. Die Stimme der Kirchen-Zeitung hat sich noch immer Geltung zu verschaffen gewusst; sie kann als

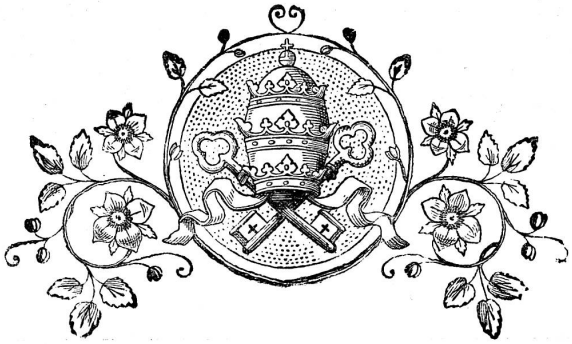
Mgr. Antonius Gisler
(1863—1932)
Coadjutor und Weihbischof von Chur,
Mitarbeiter der Kirchen-Zeitung

offizielles Organ der grössten Schweizerdiözese und als Organ des Schweizerklerus nicht überhört und totgeschwiegen werden. Sie konnte noch immer mit den katholischen Laien Hand in Hand gehen und gemeinsam mit ihnen arbeiten und kämpfen. War doch ein Laie, Theodor Scherer, 25 Jahre lang ihr Redaktor. Umsomehr soll und muss das geschehen im Zeitalter der Katholischen Aktion.

Dem Verlag Räber & Cie., wo die „Schweizerische Kirchen-Zeitung“ von 1832 bis 1847 und wieder von 1900 bis zur Gegenwart erschien, sei für sein verständnisvolles Entgegenkommen, für die viele, opferfreudige Arbeit im Dienste des Blattes des Schweizerklerus der beste Dank ausgesprochen.

So fahren wir denn frohgemut ins zweite Jahrhundert hinein, unter dem Schutze Gottes und mit dem Segen der vom Hl. Geiste gesetzten Oberhirten. „Duc in altum!“

Dr. Victor von Ernst, Redaktor.



Kirchen-Chronik.

Rom. Ein ausserordentliches Jubeljahr. An der Weihnachtsvigil nahm alter Sitte gemäss der Hl. Vater die Glückwünsche des Kardinalkollegiums aus dem Munde seines Dekans, des Kardinalbischofs Granito Pignatelli di Belmonte entgegen. Die Huldigungsadresse beantwortend hielt der Hl. Vater eine längere Ansprache, die im Osservatore Romano vom 25. Dezember publiziert ist. In einer kurzen Jahresrückschau hob Seine Heiligkeit die Prüfungen — die Kirchenverfolgung in Spanien, Russland und Mexiko, die politischen Wirren und die Weltkrisis — und die tröstlichen Ereignisse — der eucharistische Kongress in Dublin, das Aufblühen der Missionen und der katholischen Aktion — hervor. Dann verkündete der Hl. Vater gleichsam als Weihnachtsgeschenk die Veranstaltung eines ausserordentlichen Jubeljahres anlässlich der 19. Jahrhundertfeier der Erlösung des Menschengeschlechts. Es sei, sagte der Papst, ein gesichertes Resultat historischer Forschung, zu dessen Erhärtung er Gutachten von Historikern eingeholt, die er selbst überprüft habe, dass der Kreuzestod Jesu Christi und mit ihm die Erlösung des Menschengeschlechts in die Jahre 30 oder 33 christlicher Zeitrechnung falle. Das Jahr 33 stimme mit der volkstümlichen Annahme überein. Dieses Zentenarium, ein grandioseres und bedeutsameres für die ganze Menschheit lasse sich nicht ausdenken, sei geeignet, die Menschheit vom irdischen Elend abzulenken und auf Höheres hinzulenken. Der Papst bestimmt deswegen, dass es durch ein ausserordentliches Jubeljahr gefeiert werde, das sich vom Passionssonntag 1933 bis Ostern 1934 erstrecken soll. Zu Beginn des neuen Jahres werden die näheren Erlasse erfolgen. V. v. E.

Kirchen-Blumentag- **Blumen**

A. Baettig, Blumenfabrik, Sempach Tel. 22

ALBERT EIGENMANN
DIPLOM-INGENIEUR ETH
KONSULT. INGENIEUR
FÜR HEIZUNG, LÜFTUNG, SANITÄRES
TELEPHON 878 DAVOS-PLATZ SCHULSTR. 23

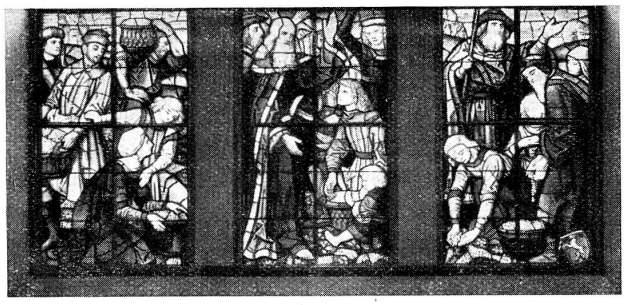
Swiga SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN Basel
Tel. 22.224 Reinacherstr. 10
Vertrauenshaus für **Messweine**
Inländ.- & ausländischer Weine, etc.
Man verlange Preisliste und Proben.
BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

Die vacante Stelle eines
Bibliothekars an der Stiftsbibliothek in St. Gallen
wird infolge Ablebens des bisherigen Inhabers, Hochw. Herrn Prälat Dr. Fäh, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber, welche sich über die entsprechende wissenschaftliche Vorbildung oder hinlängliche Betätigung im Archiv- oder Bibliothekfache ausweisen, mögen ihre Anmeldung bis zum 15. Jan. 1933 bei dem Unterzeichneten einreichen, wo auch nähere Auskunft über Gehalt, Wohnung u. Pflichtenheft erteilt wird.
Namens des kath. Administrationsrates: Der Präsident Dr. Th. Holenstein.

Hugo Nussbaumer, Marchd. Tailleur
FREIBURG - Pérolles 6
Spezialität in Gewändern aller Art für die H. H. Geistlichen, Prälatentalare, Manteletta, etc., Soutanen, Doillettes, Soutanell und Gehrockanzüge, Ueberzieher, Cingula, Birete, Leo und Celluloidkragen, Soutanen von Fr. 75.— an.
Muster und Massanleitung zu Diensten - Reelle Bedienung
Gegründet 1888 — Telephon 7.45

Schwarze Tuche für Anzüge, Soutanellen, Ueberzieher, beziehen Sie in solider Qualität und zu vorteilhaft. Preisen bei
E. Gähwiler-Geser
Goßau (St.G.) Kirchplatz
Mustersendungen bereitwilligst. — Auf Wunsch Anfertigung nach Mass

Sind es Bücher - Geh' zu Räber



ADOLF VON DER HEYDT
KUNSTWERKSTÄTTE FÜR GLASMALEREI — Tel. 50.438 - München 13 - Heßstr. 13
Repräsentant für die Schweiz:
MAX MEYNER, Glasmaler in Winterthur, Wartstr. 8, Tel. 2518

Der Wüstenheilige
Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld
Von René Bazin
In Leinen Fr. 6.90
Broschiert Fr. 5.—
Tiroler Anzeiger: Dieses Buch hat eine wahrhaft große Mission. Es zeigt uns eine Heldengestalt, so glücklich, so rein, so gross und stark, wie es nur wenige Menschenkinder auf Erden sind und sein können.
Verlag Räber & Cie., Luzern

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

BÜCHER VON BLEIBENDEM WERT:

PETERS, Franz Jos., Universitätsprof. in Bonn
Die Lehre der katholischen Kirche
Gebildeten Kreisen dargeboten.
385 Seiten mit 9 Tafeln in Kunstdruck. Brosch. RM. 9.60,
in geschmackvollem Ganzleinen-Einband RM. 11.60.

JUNKER, Hubert, Hochschulprofessor in Passau
Die Biblische Urgeschichte
in ihrer Bedeutung als Grundlage der alttestamentlichen Offenbarung.
58 Seiten. Brosch. RM. 1.60.

KASTNER, Karl, Geistlicher Rat in Breslau
Kirchengeschichte in Längsschnitten
IV, 213 Seiten. Kart. RM. 5.—; gebunden in Leinen RM. 5.90.

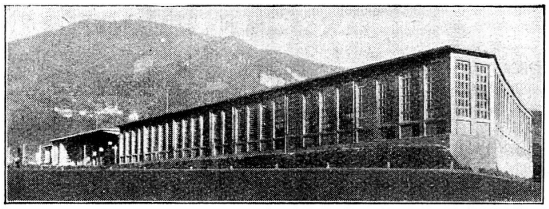
KASTNER Karl, Geistlicher Rat in Breslau
Ideengeschichtlicher Ueberblick über die Kirchengeschichte
56 Seiten. Kart. RM. 1.40.

Peter Hanstein, Verlagsbuchhandlung, Bonn

Turmuhren
aller Art in Erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die
TURMUHRENFABRIK J. G. BAER
SUMISWALD
Gegründet 1826 Telephon Nr. 38

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Kurer, Schaedler & Cie.
in **Wil**
Kanton St. Gallen
Kunstgewerbliche Anstalt
Paramente
Vereinsfahnen
kirchl. Gefäße und Geräte
Reparaturen Kirchenteppiche - Statuen
Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten

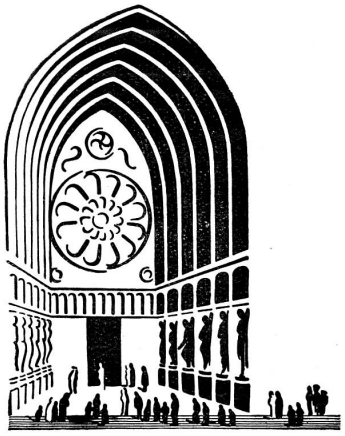


Angelo Medici Söhne, Mendrisio Gegr. 1880 Telephon 10
Prima Erzeugnisse aus **Marmormosaik,** fein geschliffen, hochglanzpoliert, wie: Treppenanlagen, Säulen, Konsolen, Balustraden, sämtliche Architekturteile.
Neuheit: Marmor-Mosaikplatten für Boden und Wandbeläge, aus grossen Marmorstücken zusammengesetzt, in vielen Marmorsorten erhältlich.
Prunkhafte Wirkung, solid erprobtes Material, im Preis **billiger** als Naturmarmor. — Gewissenhafte Bedienung. — 50-jährige Erfahrungen.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel entbietet
Weinhandlung Eschenbach A.-G.
Mit höflicher Empfehlung für 1933

Altarkerzen
Osterkerzen
Missionskerzen
Kommunionkerzen
Ewiglichtöl
Weihrauch
Rauchfasskohlen
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
beziehen Sie vorteilhaft von
M. HERZOG
WACHSKERZENFABRIK SURSEE
Seit 44 Jahren bekannt für Qualität

SOEBEN ERSCHIENEN!



Zum Gottesdienst am Sonntag:
Deutsche Volksmessen
achtundsiebzig Messandachten im Geiste des priesterlichen Messbuches für alle Sonntage und die Hauptfeste des Kirchenjahres mit Gebetsanhang
von P. Lampert Nolle O.S.B.
aus der Beuroner Benediktiner-Kongregation, Abtei Weingarten.
Ein Sonntags-Messbuch für den kathol. Laien. Format 13,7×9,2 cm, 384 Seiten, dünnes Papier. Zahlreiche bischöfliche Empfehlungen. Preis Fr. 2.90 und höher. — Partiepreise.
Auch zur Ansicht lassen wir Ihnen gerne ein Buch zugehen
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Prospekte gratis

DER GROSSE HERDER

12 Bände und 1 Welt- und Wirtschaftsatlas. 180,000 Stichworte. 20,000 Bilder. Jeder Band Halbleder mit Kopffarbschnitt 34.50 M.; Halbfranz mit Kopfgoldschnitt 38 M. Erschienen sind Textband: I, II, III, IV, Welt- und Wirtschaftsatlas mit dem auswechselbaren Statistikteil „Welt in Mass und Zahl".

Dass der „grosse Herder" im Technischen, in der Ausstattung, aber noch mehr dem Inhalt nach ein neuer Lexikontyp ist, der praktische Führer in der Gegenwart: dessen ist man sich im weiten Kreise heute schon bewusst. Nachzutragen ist, dass der jüngst erschienene Atlasband dieses Urteil noch bekräftigt; er ist als selbstständiges Werk etwas durchaus Neues und Lebensnützliches — der erste Welt- und Wirtschaftsatlas, ein Lehrbuch des Lebens der Völker, Staaten, Kontinente!

Herders Welt- und Wirtschaftsatlas ist auch einzeln zum Preis von 42.50 M. in Halbleder käuflich.

LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE

Herausgegeben von Bischof Dr. Michael Buchberger. 10 Bände. Erschienen sind Band I—IV. I: 27 M. in Leinen; 30.60 M. in Halbfranz. II: 27 M. in Leinen; 30.60 M. in Halbfranz. III: 30 M. in Leinen; 34 M. in Halbfranz. IV: 30 M. in Leinen; 34 M. in Halbfranz.

Unter der Mitarbeit Hunderter Gelehrter wird dieses Sammelwerk geschaffen. Nicht nur das speziell Theologische ist aufgenommen, sondern alles, was für die Stellung, die religiöse und geistige Arbeit der Kirche in dieser Zeit wichtig ist.

LEXIKON DER PADAGOGIK DER GEGENWART

Herausgegeben vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik Münster i. W. Leitung Dr. Josef Spieler. 2 Bände. I.: Abendgymnasium bis Kinderfreunde. Leinen 28.80 M.; Halbfranz 32.40 M. II.: Kinderfürsorge bis Zwangszustände. Leinen 32 M.; Halbfranz 36 M.

Der Sonderwert des Werkes liegt in der Herausstellung alles in der Gegenwart und für sie Wichtigen. Die praktischen Erziehungsfragen stehen im Vordergrund; anstelle der früheren stofflichen Querschnitte tritt der entwicklungsgeschichtliche Längsschnitt.

KIRCHENGESCHICHTE

unter Mitwirkung von A. Bigelmair, J. Greven, A. Veit herausgegeben von Dr. J. P. Kirsch, 4 Bände. I. Band: Die Kirche in der antiken griechisch-römischen Kulturwelt von Dr. J. P. Kirsch. Leinen 27 M. IV. Band: 1. Teil: Die Kirche im Zeitalter des vordringenden Individualismus 1648 bis 1800 von Dr. L. A. Veit. Leinen 18 Mark. IV. Band: 2. Teil: Die Kirche im Zeitalter des herrschenden Individualismus 1800 bis zur Gegenwart von Dr. L. A. Veit. (Erscheint Anfang 1933)

Vollständige Erneuerung des Hergenrötherschen berühmten „Handbuches" — umfasst nicht nur die äussere Historie, sondern auch das ausserkirchliche sittlich-religiöse Leben, die Entwicklung von Hierarchie, Orden, christlicher Kunst, religiösen Einrichtungen und Volksgebräuchen.

HANDBUCH DER KATHOLISCHEN LITURGIK

von Dr. Ludwig Eisenhofer. I. Band: Allgemeine Liturgik. Leinen 16 Mark.

Nicht nur wissenschaftliches Nachschlage- und Lehrbuch, sondern Führer zur Liturgie als der Mittlerin lebendig-innerer Teilnahme am religiösen Leben. Betonung des Geschichtlichen. Der II. (Schluss-) Band erscheint Anfang 1933!

LEHRBUCH DER ASZETIK

Von Otto Zimmermann S. J. 2. Auflage. Leinen 15 M.

Einleitung: Begriff, Aufgaben, Quellen, Methoden, Nutzen, Geschichte, Einteilung der Aszetik. Allgemeine Aszetik: Wesen, Art, Stufen, Mittel, Güter der Vollkommenheit. Besondere Aszetik: vom vollkommenen Verhalten gegen Gott, gegen uns, die Mitwelt, die Armen Seelen, die Heiligen, die Engel. Ein Abriss der Mystik beschliesst das Werk.

DAS LEBEN JESU IM LANDE UND VOLKE ISRAEL

Von Franz Michel Willam. 526 Seiten. In Leinen 7.50 M.

„Ein lebendiges, aus der Wirklichkeit geschöpftes Buch, eine Darstellung des Lebens Jesu, wie wir sie bis jetzt nicht hatten, Das Menschsein des Heilandes inmitten des Landes und Volkes Israel. Es ist dies der Weg, uns dieses Leben menschlich nahe zu bringen.... Hier ist etwas von der Eindruckskraft, mit der die Aufzeichnungen der Evangelisten auf die ersten christlichen Leser gewirkt haben mögen!" (Peter Lippert S. J.)

DIE DEUTSCHE DICHTUNG DER NEUESTEN ZEIT

Von Johannes Mumbauer.

2 Bände. I. Band mit 19 Bildertafeln. 636 Seiten. In Leinwand 16 M. Der II. Band erscheint 1933.

Eine tiefgrabende, doch klare und gemeinverständliche Darstellung, die jeder mechanischen Einreihung von Kunst und Dichter feind ist — die vor jeder andern Zusammenschau den Vorteil hat, nicht weltanschaulich da und dorthin zu schwanken, sondern von festem Grund aus die Gegenwart wesenhaft begreifbar zu machen. Viele Proben lyrischer u. epischer Werke, schöne Bildtafeln!

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

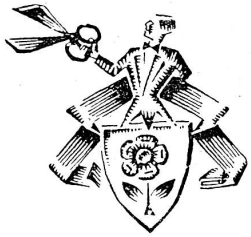
Kloster Leiden Christi, Gonten, (Appz.) Stat. Jakobsbad

Ferienaufenthalt
für geistliche Herren im Kloster (Neubau)

Modern, neuerrichtetes Ferien- u. Erholungsheim
für Schulkinder von 7—16 Jahren; auch schwächliche und rekonvalesce Kinder; 40 Betten; 5 Minuten vom Kloster und Station Jakobsbad; sonnige, staubfreie Lage; schöne Spaziergänge; Wald; auch im Winter offen; Sport; Schlitteln ohne Gefahr, weil abseits der Strasse. Für ganze Colonien Leiter- (in) erwünscht; Verpflegung besorgt das Kloster; mässige Preise; Weitere Auskunft durch das Kloster.

Als sonniger, nebelfreier Winterkurort zu mässigen Preisen bietet die

Bergruh
in Amden (ob dem Wallensee)
freundl. Heim und gute Verpflegung. Man wende sich an d. Schwester Oberin, Bergruh, Amden (St. Gallen)



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Messkännchen
in grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

1883 1933

Anlässlich unseres **50**-jährigen Jubiläums möchten wir der Dankbarkeit unserer geschätzten Kundschaft gegenüber dadurch Ausdruck verleihen, dass wir eine grosse Anzahl von Stickereien für Segensbursen, Ciborium-Mäntelchen, Stolen usw. bedürftigen Pfarreien schenken. — Es wird auch weiterhin unser eifrigstes Bestreben sein, uns allen Anforderungen anzupassen. Wir bitten Sie, durch Ihr Vertrauen und Ihre Mitwirkung unserm Hause auch zum 100-jährigen Bestande zu verhelfen

Fræfel & Co., St. Gallen
Paramente - Fahnen - Metallgeräte

Meß Weine
Terlaner-Berghof (Muri-Gries)
Vino dorado de Tarragona
Courante
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen preiswürdigst
der hochw. Geistlichkeit
Landolt-Hauser's Söhne
Wein-Import, Glarus
Beeidigte Messwein-Lieferanten

Elektrische
Kirchen-Glocken
Läutmaschinen-Bau
Neues, eigenes System
Maschinenbau - Werkstätte
L. Tanner, Triengen
(Kt. Luzern) Telephon 28.

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

TABERNAKEL
IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRANKE
OPFERKASTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

LITURGISCHER VOLKSGESANG
herausgegeben von Jos. Frei, mit bischöflicher Approbation.
Heft I Asperges, Vidi aquam, Veni creator, Pange lingua.
II Missa de Angelis
III Missa B M. V. (2. Muttergottes-Messe)
IV Messe für die Advents- und Fastenzeit
V Requiem
Ansichtssendungen bereitwilligst durch den Verlag
Schweiz. Kirchenmusikverlag R. JANS, Ballwil

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Kirchen

Asyle und Spitäler
Institute
und Schulhäuser

Projektiert durch
Mitarbeit von
Spezialarchitek-
ten und werden
ausgeführtdurch

G. KÜCHLER, Architekt

Winterthurerstrasse 83, ZÜRICH 6
Telephon 62.453

Ebenso werden
Restaurationen
von kunsthistori-
schenBautenund
Denkmälern
durchgeführt

gute Dauerheizung

gesunde, milde Wärme

einfacher Betrieb

Schonung der Kirche

alles durch die bewährte

hälg **Kirchenheizung**

mit Kohle oder Oelfeuerung

F. HÄLG - St. Gallen Lukasstr. 30 - **Zürich** Kanzleistr. 19

Erste Referenzen — Prospekt und Offerte gratis

Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien

Luzern Tel. 20.107

Hunderte von Zeugnissen und nahezu 40 jährige Erfahrung bürgen für die Qualität u. Zuverlässigkeit meines Ewiglichtöles.

Bischöfliches Zeugnis und Empfehlung.

ALTAR KERZEN

tadellos brennend

neue Rauchfasskohle

mit überlegenen Eigenschaften wird allgemein bevorzugt

Höchstprämierte

Wachskerzenfabrik

Kud. Müller

Altstätten (Kanton St. Gallen)

Ausgeführt für den Vatikan 1925

Christian Delago

Kirchliche Kunst-Anstalt

Haus Madonna

Ortisei / Gröden

Provinz Bozen (Italien)

Empfiehlt sich dem hochwürdigen Klerus bei Anschaffung von Heiligenstatuen, Krippen, Kreuzwegen, Altären, etc. alle Kirchen-Einrichtungen aus Holz, in allen Stil-Arten

Anfertigung in eigener Werkstätte unter meiner Leitung und Mitarbeit.

Prospekte, Zeichnungen, Photographien und Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Hoflieferant Sr. Heiligkeit Papst Pius XI.

Buchhandlung

Liturgica, Theologische Werke, Allgemeine Literatur und Landkarten.

Devotionalien

Würdige Andachtsgegenstände, Religiöse Bilder, Christschall.

Grosses Lager
Fachkundige Beratung
Rascher Versand

Räber & Cie., Luzern

1832 - 1932

Buchdruckerei

Rasche u. preiswerte Herstellung von Drucksachen, Flach- und Rotationsdruck. Ein- u. Mehrfarbendrucke. Preislisten, Kataloge, Urkunden. Buchbinderei

Verlagsabteilung

Vaterland
Schweiz. Kirchenzeitung
Theologische und allgemeine Werke, Christl. Hauskalender. Verlagskatalog gratis.

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co. :: Weinhandlung :: Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

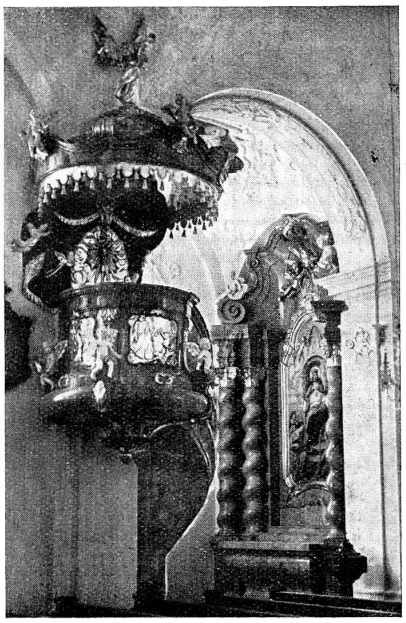
Kunstgewerbliche
Paramentenwerkstätte
ROSA BURKART
Sarnen

Junge Töchter
ehelicher Abkunft, tadelloser Vergangenheit, welche Beruf zum Ordensstande haben, grossen Opfergeist und Seeleneifer besitzen, das tätige mit dem beschaulichen Leben vereinigen wollen, finden liebevolle Aufnahme bei den „Frauen vom Guten Hirten" in Uebewil bei Freiburg. Auch Töchter, die Lust haben, in die Mission zu gehen, werden gerne aufgenommen.
Für weitere Auskunft ist gerne bereit: Mutter Oberin, Guten Hirten, Uebewil bei Freiburg, Schweiz.

Instituts-Mützen
in jeder gewünschten Ausführung
HUTHAUS
Lustenberger
Grendel, Luzern

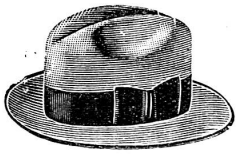
Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Pension Villa
Maria, Gersau
am Vierwaldstätter-See
Herrliche Lage, grosser Garten, gute Verpflegung
Geleitet von Engl. Fräulein.
Das ganze Jahr offen



Alois Griessl, Zug
Stuckatur-, Gipser- und Stuckmarmor-Arbeiten / Kanzeln, Altäre etc.
Telephon Nr. 691

GLASMALEREI-ANSTALT
Kirsch & Fleckner
Freiburg (Schweiz)
Pérolles 26 — Telephone 312
Glasmalereien Kunstverglasungen
in allen Stilarten
Höchste Auszeichnungen



Für die HH.
Geistlichen elegante, leichte
Filz-Hüte
à Fr. 11.— und 18.— und echte Borsalino. Spezialität: Breitrandige
Huthaus Lustenberger
Grendel - Luzern

Kirchenfenster
Neu u. Reparaturen!
direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.
J. Süess von Büren
Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Christenlehr-
Kontroll-Tafeln
mit 12 Oesen und auswechselbarem Namenverzeichnis
Räber & Cie., Luzern.

INSERATE
haben guten Erfolg in der
KIRCHEN ZEITUNG

Für JEDE ART von
PROJEKTION
das älteste Spezialgeschäft in der Schweiz
GANZ & CO. ZÜRICH
Bahnhofstrasse 40

Samen

von denen Sie Erfolg erwarten, müssen vom guten Spezial-Geschäft sein

Achten Sie beim Einkauf auf dieses Kontroll-Zeichen

SCHWEIZERISCHE KONTROLLFIRMA

A.-L. L. 70

Samenhandlung Pilatusplatz

FR. APPIUS-LÖTSCHER, **LUZERN** · TEL. 20.782

Katalog auf Wunsch gratis

MORITZ BÜHLMANN
Dachdeckermeister — Luzern
Kauffmannweg 14, Tel. Nr. 22.089
empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. — Prompte Bedienung Billigste Berechnung

Lugano **Erholungsheim für Herren Villa Raffaele-Edelweiß**

Erweitertes und neu eingerichtetes, von Franziskanerbrüdern geleitetes Haus. 50 Zimmer mit fliessendem Wasser. Kapelle - Lift - Bäder - Speisesäle mit kleinen Tischen. Volle Pension von 8.50 Fr. an. Auskunft durch den Vorsteher des Hauses.

Installationsgeschäft

Roos & Amrein

Emmenbrücke (Tel. 25.117) und **Luzern** (Tel. 24.962)

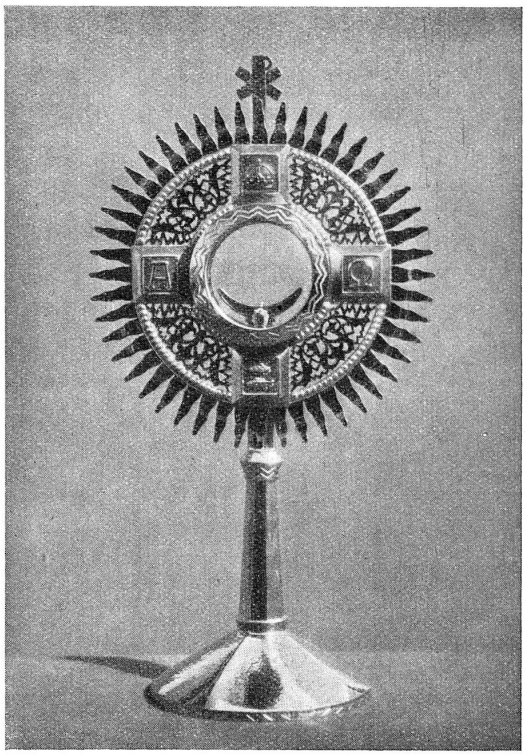
Wir empfehlen uns der HH. Geistlichkeit, den tit. Kirchenverwaltungen und Anstaltsleitungen für erstklass. sanitäre Installationen. Fachgemässe Beratungen und Kostenvoranschläge unverbindlich

Englisch, Französisch und Spanisch

im eigenen Heim mittelst der unübertroffenen

Audio - Vox - Sprachplatten - Kurse

für Anfänger und Fortgeschrittene. – Modernste, leichtfassliche Methode, rasch, sicher und gut, fliessend, wie im Ausland, sprechen, lesen und schreiben zu lernen. Verlangen Sie gegen Rückporto den aufklärenden Gratisprospekt: „Audio-Vox-Reisepass" vom **Sprachinstitut „Rapid" in Luzern Nr. 40**



Beachten Sie, dass kirchliche Goldschmiede-Arbeit in hohem Masse Vertrauenssache ist. Nur der erfahrene Fachmann kann Sie voll befriedigen. Wenden Sie sich daher bei **Neuanschaffungen, Reparaturen, Feuervergoldung, Versilberung** etc. an die bestbekannte Goldschmiede - Werkstätte für Kirchengeräte

A. BICK, WIL

Gegründet 1840

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserer zahlreichen Kundschaft in den Kreisen der Hochwürdigen Geistlichkeit Gottes reichsten Segen

Swiga SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**

Caritasheim und Missionsschule „St. Theresia", Niederuzwil

In unserm neuzeitlich, hygienisch eingerichteten Entbindungsheim finden Mütter liebevolle Aufnahme. Erfahrungsreiche und dipl. Schwestern sowie Hebamme sorgen für gute Verpflegung und fachgemässe Behandlung. — Am 1. Sept. 1933 gedenken wir eine Missionsschule zu eröffnen, in der missionsbegeisterte Töchter im Alter von 15—20 Jahren Aufnahme finden, um sich in 3 — 4 Jahreskursen auf den Missionslehrerinnen - Beruf vorzubereiten. — Nähere Auskunft erteilt SCHWESTER OBERIN